

Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Part. 42/43. Geschäftsverteilung von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Part. 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Erhöhter Abonnementpreis
 monatlich 60 Pf.
 vierteljährlich 1.80 Mk.
 halbjährlich 3.60 Mk.
 jährlich 7.20 Mk.
 Durch die Post bezogen 1.80 Mk. zehrl. Postgebühr.

Die Neue Welt
 (Wochenzeitung),
 durch die Post nicht bezogen,
 kostet monatlich 50 Pf.,
 vierteljährlich 1.50 Pf.,
 halbjährlich 3.00 Pf.,
 jährlich 6.00 Pf.

Verlag: Halle a. S.,
 Postfach 1047.
 Verleger: Volkshaus Halle a. S.

Infektionsgebühr
 beträgt für die 6 gepulverten
 Partikeln oder deren Raum
 30 Pfennig.
 für unempfindliche Anzeigen
 20 Pfennig.
 Im redaktionellen Falle
 kostet die Zeile 70 Pfennig.

Inferte
 für die 1/2 Seite Nummer
 müssen spätestens bis 10 Uhr
 des Abends vorliegen.
 Eintragung in die
 Postzeitungsliste.

Moabiter Echo.

Das Urteil der Moabiter Lieber-Kammer hat die Angeklagten hart getroffen — aber noch härter die Polizei. Man hatte gerade von dieser Kammer nichts Veranlaßt erwartet, das Vertrauen der Nationalen ist daher gerechtfertigt. Und allerdings ist es etwas ganz Unerhörtes, was hier geschehen ist; ein preußisches Gericht hat Worte gesprochen, mit denen das Volk in seiner ganzen Weisheit übereinstimmlich über diesen außerordentlichen Ereignis verstimmt nur zu leicht, daß die Färte, mit der das Urteil einen Teil der Angeklagten trifft, nicht zu vereinbaren ist mit der gleichzeitig gestellten richterlichen Feststellung des Verschuldens von der andern Seite.

Aber das Verhalten der Polizei stellt das Urteil der Straf-kammer fest:

Es handelt sich nicht um vereinzelte Mißhandlungen, sondern das Gericht hat die Überzeugung, daß die politischen Mißgriffe und Uebergriffe in einer größeren Anzahl von Fällen, insbesondere in den Fällen der Verleumdungen, die ganz grandios gefallten sind, stattgefunden haben.

Wenn die Lieberkammer trotz dieser Feststellung über die Angeklagten, die doch zumeist in ihrem vollen politischen Uebergriffe gehandelt hatten, mehr als 12 Jahre Gefängnis verhängen zu müssen glaubte, so wirkt das im Volk, wie wir gestern schon hervorhoben, geradezu aufreizend. Knapp Jahre Gefängnis auf der einen Seite, wogu sich ja noch die „Ernte“ der Schwurgerichtsverhandlung gefahren wird, und hundert Orden und Ehrenzeichen auf der andern, aber keine Unterordnung, keine Befragung der schuldigen Beamten, die in Ueberziehung ihrer Berufspflichten, Gedenkschwandlungen, Körperverletzungen und Verleumdungen begangen haben — das ist eine Bilanz der preussischen Gerechtigkeit, die durch die objektiven richtigen Stellen der Urteilsbegründung nicht vermindert, sondern gerade erst in das rechte Licht gestellt wird.

Die Regierung hat das ungläubige Volk geholt, daß gerade die ausgeübte Kammer, zu der sie das allergrößte Vertrauen hatte, ein solches Urteil abgeben mußte, das nicht bloß einzelne untergeordnete Beamte, sondern das ganze System und seinen verantwortlichen Träger, den Reichsanwalt Behrmann, mit voller Schwere trifft. Die drakonischen Urteile, die der Spruch des Gerichts in den höchsten Regionen hervorgehoben hat, zeigen sich zunächst in einer schmerzhaften und unersetzten offiziellen Erklärung, die in der letzten Nummer der Nordd. Allg. Zeitung zu finden ist. Herr v. Bethmann-Hollweg sucht sich zunächst damit zu trösten, daß das Gericht die Tätigkeit von Richter „nicht“ als erwiesen betrachtet, daß es dagegen die Beteiligung organisierter Arbeiter an den Tumulten „als feststehend“ angenommen hat. Ueber die Verurteilung der Polizei durch die Lieberkammer wußte die offizielle Erklärung aber mit dem einen Satze hin-

zu: „Die behaupteten Ungehörlichkeiten“ der Beamten sind jedenfalls nur ein Folgeergebnis des Prozesses und dürfen die übrigen Feststellungen nicht vermindern.

Weiter werden die Moabiterreden des Reichsanwalters mit einem vornehmlich einseitigen Kommentar versehen. Die Redungen zwischen Arbeitstillen und den Streikenden seien nur aus der „fortgesetzten Gehässigkeit der sozialdemokratischen Presse“ zu erklären. (Ohne die „degarbeit“ hätten wohl nach der Meinung des regierenden Philosophen die freirechtlichen Arbeiter der dem Streikbrecher entgegen Dinge vorkommen barschheit!) Dann aber wird die Sache viel interessanter, es heißt nämlich folgendermaßen:

Politisch (!) hat der Reichsanwalt nicht behauptet, daß die sozialdemokratische Partei keine Krawalle angezettelt hat. Es liegt ja auf der Hand, daß diese Auszeichnungen der Parteileitung für die gegenwärtigen politischen Zwecke nur unerwünscht sein konnten, weil sie auf die bürgerlichen Wähler keine wirkende, sondern lediglich eine abstoßende Wirkung ausüben mußten.

Also auch Herr v. Bethmann befehlt sich zur Meinung des Staatsanwalts. Die Krawalle waren weder von der Organisation angezettelt noch auch nur genehmigt, im Gegenteil, es liegt jetzt auf einmal „auf der Hand“, daß die Organisation, so niederträchtig man, diese Krawalle nicht zu wollen. Nichts ist für Herrn v. Bethmann und Seinesgleichen fataler, nichts erzeugt in höherem Grade ihre Wut, als daß sich die Organisation streng im Rahmen der Gesetzlichkeit bewegen.

Waren die Krawalle von Moabit, die wie jetzt „auf der Hand liegt“, der Sozialdemokratie zu unermüdet, so schienen sie wohl am Anfang gewissen Kreisen desto erwünschter. Die Leute glaubten, sie würden an dem Moabiter Feiern in aller Nähe ihr Einfluß finden können. Die Frage bleibt offen, wie nun eigentlich dieses Feuer angezündet hat; daß es die Sozialdemokratie nicht war, wird jetzt sogar von der offiziellen Nordd. Allg. Ztg. bestätigt. Es liegt sehr nahe, die eigentlichen Schuldigen von Moabit unter jenen zu suchen, die die Krawalle zu ihrem politischen Vorteil auszunutzen gedacht haben und nun blamiert bis auf die Knochen dastehen.

Zum Schluß liefert sich der Offiziöus des Herrn v. Bethmann den Weg zu behaupten, das Moabiter „Fei“ habe die Anschuldigungen des Reichsanwalters bekräftigt und keine dialektische Antwort“ sei imhabe, „die Darlegung des Reich-

sanwalters über die moralische Mitschuld der Sozialdemokratie zu enthalten“. Man müßte eigentlich über diese erneute Verleumdung entsetzt sein, aber einem Bethmann gegenüber spart man sich alle ernsthaften Gefühle. Man läßt den Herren schwätzen.

Gegenüber der erneuten offiziellen Verlogenheit wirkt die Wut der konservativen Presse über das für sie un erwartete Urteil gerade bezugsnehmend. Die Deutsche Tageszeitung tanzelt das Gericht nichtig ab, sie kann mit den einzelnen „Feststellungen und Anschuldigungen“ des Urteils „nicht übereinkommen“. Den Regol aber schreit, wie in solchen Fällen gewöhnlich, das sibi orthodoxe Pfaffenblatt, der Reichsbote ab. Dieses schreibt:

... und ebenso ist die Tatsache unanfechtbar, daß die Berliner Polizei in Moabit sich durchaus in den Grenzen ihres Berufs bewegt hat. Die Gesamtlage der Dinge in Moabit rechtfertigt ihr Vorgehen vollkommen.

Für den Reichsbote ergibt weder das Urteil, noch die Angeklagten die Regierung. Er segnet jeden Sühnetag im Namen der christlichen Liebe.

Von den weiteren ungläubigen Preßstimmen geben wir folgende wieder:

Berliner Tagesblatt:

Die einzelnen Urteilsprüche treffen die Angeklagten mehr oder minder schwer — die Begründung trifft das heutige Polizeisystem und die Herren v. Bethmann Hollweg und v. Jagow mit geradezu vernichtender Kraft.

Obgleich man in Preußen nachgerade weiß, daß die herrschende Gesellschaft von den Gerichten nicht Urteile, sondern Dienste schafft, und daß diese Schöpfung nur zu häufig in Erfüllung gehen, hat die herausragende Ungerechtigkeit, mit der man in dieser Moabiter Affäre die Richter zu „leiten“ versucht, doch allgemein verurteilt. Bisher hatte die Regierung, hatten die regierenden Kreise es zumeist wie der torrente Gatte Moras gemacht, dem es auf eine kleine Gleichwürdigkeit nicht ankommt, wenn nur die Welt nichts davon weiß — hier aber warf man auch die Maske äußerer Korrektheit leichtfertig ab, und die letzte Schamhaftigkeit schwand. Als in Frankreich während der Dreyfus-Periode durch die sogenannte loi de désaisissement der Kriminalkammer des Kassationshofes, die allzu Dreyfus-treulich schien, die Revisionstage abgenommen und die Entscheidung den vereinigten Kammern übertragen wurde, erhob sich in der ganzen gebildeten Welt ein Entrüstungssturm, und jeder Minister und jeder Staatsanwalt, der an jener Bewandlungsbregel mitwirkte, hat das längst mit dem Verfall seines Amtes und seines Lebens gehöhnt. Welchen man durch die Zusammenfassung der einzelnen Angelegenheiten etwas ganz Ähnliches versucht, und auch hier hat man in der vorschicklichen Tendenz den alten Grundsatze verlernt, daß kein Angeklagter seinem natürlichen Richter entzogen werden darf. Und als das Resultat dieses Eingriffs dann nicht den Hoffnungen entsprach und als auch vor der „Lieberkammer“ der Prozeß nicht nach dem Wunsch der Regierung verlief, da legte Herr v. Bethmann Hollweg selber seine hinzehende Personlichkeit für die bedrohte Sache ein. In den Reichstagsdebatten vom 10. und 13. Dezember stellte er sich, ohne die geringste Kenntnis der Vorgänge, kolz auf die Seite der Polizei, und indem er verführte, die Polizei habe nur ihre Pflicht getan, suchte er die Ehre der Verteidiger zu erschüttern, zeigte er den Richtern den Weg.

Was hat das alles genützt, was hat der Reichsanwalt mit seiner erdrückenden Einmündung erreicht, was hat man mit dem Ordnen des, der gerade vor der Urteilsfällung auf die Moabiter Polizeimannschaften niederging, erwirkt? Nichts und weniger als nichts. Das alles hat die ungewissen Ergebnisse des Prozesses nicht aus der Welt geschafft, hat die Situation der Polizei nicht verbessert, hat das Bild, das sich mit jedem Tage klarer herausbildet, nicht zu verwischen vermocht. Das Gericht hat, in einem ersten Schritt, die Unabhängigkeit, seine Ansichten über das Verhalten der Polizei in der Urteilsbegründung mit aller Schärfe formuliert, und jeder Satz dieser Begründung weist die leichtfertigen und pompösen Behauptungen des Herrn v. Bethmann Hollweg zurück. Mit feierlicher Promie hat Herr v. Bethmann Hollweg die Reingewissungen über vereinzelte Mißgriffe politischer Beamten“ abgetan, die man nur durch dialektische Kunstfertigkeiten“ in den Vordergrund gerückt. Das Gericht erwidert Herrn v. Bethmann Hollweg eine Antwort, die er sich nicht hinter den Spiegel stecken wird: „Es handelt sich nicht um vereinzelte Mißhandlungen, sondern das Gericht hat die Überzeugung, daß die politischen Mißgriffe und Uebergriffe in einer größeren Anzahl von Fällen stattgefunden haben.“ Mit dem Worte „dialektische Kunstfertigkeiten“ hat Herr v. Bethmann Hollweg, ohne jede Prüfung der Tatsachen, das was seine politischen Pläne hörte, zu befeigen versucht. Was würde er sagen, wollte die öffentliche Meinung ihn heute der dialektischen Reichsjustizigkeit gehen?

Berliner Volkszeitung:

Nam niemals hat ein politischer Prozeß derartige dramatische Momente gezeigt wie dieser; und diese Spannung nahm von Tag zu Tag zu, je elastischer sich die moralische Lieber-Lage der Berliner Polizei gestaltete. Je weiter die Verhandlung fortschritt, desto mehr wuchs die Entrüstung der

Bevölkerung über die ungewissen politischen Ausrichtungen, die von ehrenwerten, durchaus glaubwürdigen Zeugen bezeugt wurden. Jeder Tag brachte neue, entsetzliche Fälle von brutalen Mißhandlungen gänglich unschuldiger Personen.

Offizielle Zeitung:

Der Staatsanwalt stellte in Abrede, daß er der Sozialdemokratie vorwerfe, die Unruhen gewirkt oder herbeigeführt zu haben; aber der Satz gegen die Polizei sei die Hauptangelegenheit (sozialdemokratische Verlogenheit). Der Staatsanwalt als Vertreter der objektiven Gerechtigkeit der Welt ist bei dieser Behauptung nicht objektiv geblieben. Die vielfach beobachtete Mißgunst, die tatsächliche Vereinigungsmomente gegen die Polizei ist weder vornehmlich auf die Sozialdemokratie zurückzuführen, noch auf die Sozialdemokratie beschränkt. Sie wurzelt zunächst in der übertriebenen Vielregiererei und Verbormung, die aus dem patriarchalischen Polizeistaat auf den Reichsstaat übertragen ist; sie wird weiter genährt durch die Korrumpierung der Schamannschaft aus dem Unteroffizierstande. Die Staatsanwaltschaft hätte dem Prozeß einen politischen Charakter gegeben; das Urteil hat ihn des politischen Charakters entkleidet. Die Schürmanacher vom schwarz-blauen Mod hatten die Vorgänge, die Herr v. Bethmann Hollweg zuerst abschließend als „das höchste Moabit“ bezeichnet haben sollte, zum Anlaß für übergründendes Geheiß nach Verschärfung der Gesetzgebung benützt; vielleicht antwortet ihnen jetzt der Ruf nach einer Reform der Polizei.

Freiinnige Zeitung:

Der Versuch, in diesem Kontexte die Sozialdemokratie zu treffen, ist möglich. Die Verhandlung zeigte, je länger sie dauerte, je mehr Zeugen aufmarschierten, um so klarer, daß die sozialdemokratische Partei als solche den Strafallen fernstünde.

Hamburger Echo:

Aber schon jetzt wissen wir, daß die aus einem geringfügigen Streit entsprungenen Moabiter Vorgänge auf das Schicksal des Kapitalismus kommen, der durch Bewegungsgewaltigen Entgegenkommens die Arbeiter zum Auslande treibt, dann organisierte Herden von Lumpenproletariaten in Dienst nimmt, ihnen alle möglichen Privilegien gewährt und dann, wenn die Unzufriedenheit der arbeitenden Bevölkerung sich bemerkbar macht, die „Ordnung“ wieder aufstellt, das heißt die Polizei losläßt, um zum Schluß durch die Justiz die Opfer solcher Freiheiten noch bestrafen zu lassen. Es gehört das eben zur gottgewollten Ordnung und zur heutigen Staatsweisheit. Alle Initiationen des Klassenkaates, die in dieser trüblichen Angelegenheit mitwirken, haben sich gleichsam „be-rühmt“. Sie haben aber auch gezeigt, was die Arbeiterklasse vom heutigen Staat zu erwarten hat. Das Drum und Dran der Moabiter Vorgänge dürfte sogar jenen Schwärmern und Menschenfeinden, die immer noch von einer friedlich-büchlichen Auseinandersetzung des aufstrebenden Proletariats mit dem kapitalistischen Kapitalat träumen die Augen geöffnet haben. Auch sie werden einsehen, daß ihr Vertrauen auf das „heilige Recht“ keine Grundlage hat und daß ihre eigenen Klaktionen von der Unterwerfung der Kulturbewegung verfliehen angesichts der harten, realen Tatsachen.

So hat auch der Moabiter Prozeß sein Out. Das kann als sicher gesagt werden, daß er für die Sozialdemokratie eine gewaltige Förderung bedeuten wird; denn so verflämmt klar und einfach ist der Beweis, daß der Kapitalist als legalistisch der Schuldner Interesses des Kapitalismus zum Zweck hat, noch selten geliefert worden wie durch den Moabiter Prozeß.

Nur so meiert! Die einzelnen Opfer sind zu beklagen; aber die Arbeiterklasse wird von solchen Urteilen nur Vorteil haben! Und daß wir den Fall gebührend ausnützen werden, das versprechen wir!

Politische Ueberblick.

Halle a. S., 13. Januar 1911.

Aus dem Reichstage.

Am Reichstage begann am Donnerstag die zweite Sitzung der 11ten und 12ten Session zum Sitzungsbeginn. Die als sogenanntes „Kotzebue“ gedachte Novelle sieht Änderungen einer Reihe Strafgesetzbuchparagrafen vor, die völlig verwerflichartig, in keinem inneren Zusammenhang stehende Materien betreffen. Wie es sich in Preußen-Deutschland von selbst versteht, verpöbelte die Regierungsvorlage keine Verbesserungen mit beträchtlichen Rückschritten, vermehrte die Zahl der Unklarheiten und Zweideutigkeiten und setzte dem Ganzen ein sehr beträchtliches Quantum des so sehr beliebten Kaufschußes bei. Die Kommission hat ein paar Giftgähne ausgebrochen und ein paar Verbesserungen hinzugefügt, aber auch überreißt ganz gewiß nichts Weiterwilliges geleistet. Bei der inneren Zusammenhanglosigkeit der in der Novelle behandelten Materie konnte bei weiterer Sitzung so etwas wie eine Generaldebatte gar nicht aufkommen. Ein verhängnisvoller Verbesserungsantrag der Polen zu dem Aufrechterhalten der Strafen wurde abgelehnt. Genosse Stobichow trat kräftig und wichtig für den Entwurf ein. Der konservative Antragsrichter Wagner aus Sadan konnte es sich nicht vernehmen, die Gehnheit der Junfer und Junferlinge nach einer Weiterverhandlung und Verschärfung

zung des Strafrechts zum Ausdruck zu bringen. Er erfuhr das für vom Genossen Stadthagen die gebührende werbe Absatz. Und nun kam eine endlose, dreißigminütige, im allgemeinen einschläfernde und ermüdende Schändelrede, die die Antifeministen Schändel rüch durch ihren Vortrag hervorriefen, eine von der Kommission beschlossene Einbringung der rechtsgerichtlichen Aufhebung der landesgesetzlichen Schändelverbote wieder zu befehlen. Der Zentrumsabgeordnete Gröber wandte sich gegen den Antrag, worauf Herr Graf als Beirater auf die Bühne trat und, glücklicherweise auf der Galerie ziemlich unmerklich, das Gaus mit einer eintönigen Rede über die weltbewegende Schändelfrage heimführte. Erst als die nie große Zahl der Zuhörer des Herrn Graf auf den einzigen unerschütterlichen Widerstand herabgesunken war, und nachdem der Redner zu seiner Stärkung, die mäßiger Bezeichnung ein halbes Dutzend Karaffen beim Redenswortschweifen verbraucht hatte, verließ er den Rednerpult, um sich dem Rednerpult, worauf Staatssekretär Hise, zwar nicht entgegen, aber beträchtlich kürzer sprach. Auch die Reichsregierung ist für die Aufhebung der Einföhrung, jedoch nicht wohl aus antimilitaristischen als aus formalen, man kann auch sagen, partikularistischen Motiven. Die Regierung macht sogar aus dem Schändel eine Kabinetsfrage und will an der Aufrechterhaltung der Kommissionsfassung eventuell das Gesetz scheitern lassen. Die Schändelrede dauerte ziemlich bis zum Schluß der Sitzung. Genosse Frohne rief den Rednerinnen die humilitäre Nase von der antimilitaristischen Krone und zeigte, daß die Gewohnheitsbesitzer des Menschengeschlechts, die Vertreter der Menschheitskultur, die allerersten berufenen Vertreter der Humanität sind. Schließlich wurde die Kommissionsfassung angenommen. Es geht zu fürchten, daß das Plenum einen von der Kommission glücklicherweise ausgehenden Gutschnitt, die Verschärfung der Strafe auf öffentliche Weibezügelung, dem Entwurf wieder einseihen wird. Am Freitag geht die Beratung weiter.

Ministerlob für Arbeiterorganisationen.

Vom Heimarbeitertongress.

Der gegenwärtige Regierungsgang in Preußen-Deutschland hängt sich auf beiden Enden auf, es erhebt in Deutschland kein soziales Elend gibt, und daß zweitens an allen sozialen Uebeln unserer Zeit niemand anders schuld trägt als der sogenannte "Terrorismus" und die sogenannte "Verbeugung" der Arbeiterorganisationen. Ganz konsequent geht infolgedessen unsere Regierungspolitik darauf hinaus, die freien Gewerkschaften möglichst zu zertrümmern, die christlichen Organisationen aber darauf zu "bessern", daß sie von gelben Streichbrechereien gar nicht mehr zu unterscheiden sind.

Eine vernichtende Kritik hat diese Regierungspolitik jetzt durch den Heimarbeitertongress gefunden, der am 12. Januar in Berlin abgehalten wurde, und einen ihrer Höhepunkte erreichte diese Kritik in der Rede, die der preussische Staatsminister a. D. v. Bodelschwingh hielt. Auf der einen Seite hat der Monarchist seine Abgrenzung des sozialen Elends einschlägt, das die Frage Gewerkschaften, die da behauptet, das Elend befähigt nur in der Phantasie sozialdemokratischer "Vollverbeugung" von den nächsten Tausenden zum Schweigen gebracht wird. Auf der andern Seite aber hat der Minister a. D. Freiherr v. Bodelschwingh die Organisation ein Lobgedicht gesungen, wie es wohl noch nicht oft aus dem Munde eines deutschen Ministers erklingen ist.

Herr v. Bodelschwingh erklärte die Errichtung von Lohnämtern und die Befestigung von Minimallohn in der Hausarbeit als Maß für notwendig, weil die Heimarbeiter in der Tiefe ihres Elends noch nicht die Kraft der Organisation gewonnen hätten. Weil dieses "beste Mittel" der Organisationsgedanke, hier verlor, sei ein Einzelfall der Gesetzgebung notwendig, das sich aber überflüssig erweisen würde, wenn sich die Arbeiter in der Straftat der Heimarbeit nicht geübt hätten.

Man kann Herrn v. Bodelschwingh Meinung, die Organisation mache jede Arbeiterfragegebung überflüssig, nicht zu teilen, aber man wird nicht in der Verdingung kommen, wenn ein Minister zu polemisieren, der den Arbeiterorganisationen ein beinahe schon allzu enthusiastisches Lob spendet. Nicht gegen ihn wird sich die Schärfe der Kritik wenden, sondern gegen seine Kollegen im Amte, die die Zerstörung des sozialen Elends, die Arbeiterorganisationen, anders bewerten oder doch anders behandeln!

Kleines Feuilleton.

Die Monarchenfrage.

In einer Schrift über Lebensdauer und Todesursachen innerhalb der deutschen Kaiser- und Königsfamilien hat Max Kemmerich interessante Ergebnisse über die Ermüdung monarchischer Lebensdauer gewonnen. In der letzten Periode ist kein glückliches Geschick, König oder Kaiser zu sein. Bei 126 erlauchten Personen der Periode von Karl dem Großen bis 1300 war das Durchschnittsalter 31 Jahre. Von 58 männlichen Thronpoltern hat jeder fünfte gewisslich von fremder Hand von den verdrängten Königen seine Lebenszeit beendet. In der Periode von 1300 bis Mitte des 15. Jahrhunderts wird noch fast jeder vierte König ermordet. Das Durchschnittsalter liegt um 2-4 Jahre. Die Sterblichkeit nimmt in der dritten Periode (bis 1600) erheblich ab. Das Durchschnittsalter steigt auf 37 Jahre. Die Zahl der alten Könige nimmt zu, 9 Prozent bringen es auf 70 Jahre (heute 19 Prozent). Von den Wüttern nicht ein Sechstel im Wochenbett. Die Fürstinnenmorde vermindern. Die Weibzahl der Monarchen sind in dieser Zeit Trübsal, Wölfe und Gurer. In der vierten Periode (1600-1700), die durch Vabsburger und Hohenzollern repräsentiert wird, sinkt das Durchschnittsalter auf 37 Jahre zurück. Es herrscht eine harte Unberechenbarkeit an den Thron. Die dreißigjährige Krise mit seinen Zeichen macht sich auch in den Fürstinnenfamilien bemerkbar. Das geringste Zeitalter für die Fürstinnen ist aber das 19. Jahrhundert. Hier erreichen 20 Prozent das 70, 81 Prozent das 80. Lebensjahr. Das Durchschnittsalter liegt auf 41 Jahre. Kemmerich kommt zu folgenden Schlüssen: 1. Die Lebensdauer ist in großem Verhältnis zur Kultur eines Volkes. 2. Die höchsten Stände haben eine wesentlich höhere Lebensdauer gehabt als die übrige Bevölkerung, deshalb muß der Wohlstand als lebensverlängernd angesehen werden. 3. Die bisher geltende Anschauung, daß der Fortschritt der Kultur und der fortschreitende Reichtum zur Lebensdauer mit dem Fortschritt der Kultur und Reichtum mit diesem. 4. Am bedeutendsten ist die Abnahme der Sterblichkeit seit im 19. Jahrhundert, und zwar nicht nur im Kindes-, sondern auch im Erwachsenenalter. 5. Die Anschauung, daß die Verbesse- rung der Kindersterblichkeit als Zeichen einer hohen Zivilisation in den höheren Ständen zu erwarten ist, hat sich nicht bestätigt. Vielmehr scheint die rationale Pflege in der Kindheit das ganze Leben lang einen segensreichen Einfluß auszuüben.

Russische Gläubiger.

Man schreibt der Frankf. Ztg.: Die allerbeste bucharische Seilkunst ist, wie ein russischer Reporter erzählt, viel länger wällig in Verfall. Letzte, d. h. wissenschaftlich ausgebildete Webkünstler, gibt es dort nur in den fünf russischen Garnfabriken und in zwei Garnfabriken. Es heißt Kuznetsov und

Ein großer Krieg — ein Glück!

Der berühmte Reichsverband zur Vernichtung der Sozialdemokratie hat als neuestes Heftprodukt ein Wahlflugblatt herausgegeben, das eine Heft enthält, die der Generalleutnant a. D. v. Wagem in im Rotdruck konventionellen Wahlzettel gehalten hat. In dem Flugblatt wird über die Vergeltungsverluste der Arme durch die Sozialdemokratie gesagt, dann aber heißt es:

"Nicht steht das deutsche Volk gänzlich unangetastet, unversehrt und unangeführt der Umsturzbewegung gegenüber. Aber die heutige Zeit mit ihren einerseits wildbürgerlich erweichenden und alles Nebenstehende abschwächenden, andererseits ihren gäblichen revolutionären Tendenzen, ist nicht vorteilhaft für die Erhaltung des militärischen Geistes. Der lange Frieden wirkt sich abschwächend auf die Stimmung des Volkes, und ganz besonders ist die schlechte Verpflegung, den Frieden bei jeder Gelegenheit und an jeder Stelle nur als der Güter höchstes und zu preisen, nicht geeignet, das kriegerische Feuer in unserer Jugend wachzuhalten. Ich weiß, daß eine gewisse Presse in den Händen der Herrenbesitzer bis aufs Weisse für Anatomie (Wahlflugblatt) gegen mich schreiben wird. Dennoch sage ich: Ich würde es als ein Glück ansehen für Deutschland, wenn aus ein großer Krieg eingewungen würde!"

Neben, werden, flüchten, alle niedrigen und scheußlichen Antisitten der rezenten Wärsen aufheben — das ist das herrliche Ziel nationaler Staatsrettung. Die Kulturarbeit der Sozialdemokratie soll durch die Sozialität ersetzt werden. Herr General v. Wagem ist ein echter Reichsverbändler!

„Verwirrthäitete monarchische Gesinnung.“

Den Nationalliberalen werden die Wärsenburger Verfassungsausschüsse schon ein bißchen zu summe. Die nationalliberalen Vereine von Mecklenburg und Ostpreußen veröffentlichen einen Aufruf, in dem es heißt:

Wir geben dem tiefsten Bedauern, des Innmutes und der Miskunstigung, ja der Enttäuschung weiter bürgerlicher Kreise über die Behandlung der Verfassungsangelegenheit hierdurch öffentlich Ausdruck. Wir richten an die Regierung und an die Mitterthaler die Frage: Sind Sie sich dessen bewußt, welches Kapital an monarchischer Staats-treuer Gesinnung hier verwirrt wurde? Warnend rufen wir der Regierung zu: Es ist die höchste Zeit, daß das vor mehr als drei Jahren dem mecklenburgischen Volk gegebene Fürstennort eingeleßt, daß die hart gefaßte Autorität der Krone und der Regierung gewahrt und dem im Vertrauen auf seinen Fürsten geduldig harrenden mecklenburgischen Volk endlich eine wirklich zeitgemäße Verfassung gegeben wird!

Ja, ja! Aber leider erlaubens die Junker nicht...

„Der einzige Schuhwall.“

Das neue Jahrhundert, das Organ der Reformatholiken, bringt im Anblich an Anbetungen, die von dem Leiter der Zentrumsauskunftstelle für die Zentrumspresse nach der Hoffahrt des Kardinals Fischer („Nichtung Wien“) verbreitet wurden, folgende recht seltsame Mitteilungen:

„Man sei sich in den Kreisen des katholischen Volksvereins und in der Gläubiger Zentrale darüber nicht im Zweifel, daß die Zählung der interprofessionellen Gewerkschaftsverbände von Rom nur eine provisorische Konzeption sei. Man wisse, daß eine Enkliffa gegen die Gewerkschaften schon auf dem Schreibstisch des Papstes gelegen habe. Dieser habe nur erwidert: „Nun, das ist eine Enkliffa für die Kirche in einem Aufbruch zur Auferstehung. Schon der Peter haben mit besonderen Aufträgen des Herrn v. Lehmann Holweg im Geleise des Wiener Kardinals noch Rom gefahren ist, habe der preussische Botschafter beim heiligen Stuhl die deutliche Meinung des Reichstanzlers zum Ausdruck gebracht, daß eine Auflösung des Volksvereins und ein Verbot der Gewerkschaften durch Rom im jetzigen Augenblick die Zerstörung des einzigen Schuhwalls gegen die rote Flut bedeute und die nächsten Reichstagswahlen zur Katastrophe werden ließe. Es sei das Wunderbare gefahren, daß die Kurie des 10. März zum Erkenntnis von der rückfichtlosen

Durchführung des harten Prinzips abgehen und dem Tages-interesse Rechnung getragen hätte. Diese interessante Nachricht wird von der Regierung und von Rom wohl abgelehnt werden — aber stimmen wird sie.

Der heilige Wannstrahl. In Süddeutschland gab es zwei aufrechte Persönlichkeiten, die den Antimilitarismus als Antimilitarismus erklärten. Der Unschäfer hat sich jetzt in echt christlicher Weise getraut. Franz Wieland, Subregens in Sillingen, wurde seines Amtes entsetzt; Konstantin Wieland, Subregens in Lauingen, wurde die Cura (Wermaltung) entzogen.

Ein typischer Fall.

Ueber die Affäre mit der Polizei befehrt das Volk wieder einmal folgendes:

Der Polizeikommissar Zimmermann in Wismar jagt gerade mit anderen beim Olaf Bier, als der Oberjäger ab auf außer Dienst Dr. D. in das Lokal trat. Der Herr war aus Wismar gekommen und trug eine „minderwertige“ Weibezüge. Dies und anderes machte ihm dem Beamten „verdächtig“. (1) J. ging dem Arzte nach, fragte ihn nach verschiedenen und verhaftete ihn schließlich. Er hat den Arzt durch die Verhaftung, er habe gelogen, beleidigt und ihn los gelassen, daß er blau in die Augen auf dem Arzte (1). Am anderen Morgen wurde natürlich der Arzt entlassen. Er bezog den Herrn Dr. D. in das Polizeikommissariat wegen Verleumdung und Körperverletzung, aber das Landgericht Schwerin sprach Dr. D. frei. (2) Nachdem das Landgericht das Urteil auf die Revision des Nebenklägers Dr. D. aufgehoben hatte, sprach das Landgericht Mecklenburg den Angeklagten am 22. September vorigen Jahres ebenfalls frei. Die Revision des Nebenklägers gegen dieses Urteil wurde vom Reichsgericht verworfen.

Die Berliner Volkszeitung bemerkt dazu: „Der Arzt muß also die Verleumdung und die Körperverletzung ruhig hinnehmen! Der Polizeibeamte darf sich dergleichen ruhig erlauben.“

Aber selbstverständlich! Das einzig Auffallende an dem ganzen Geschehens ist ja nur, daß es diesmal ein Oberjäger ab war, den die Polizei loslassen mußte, weil er nicht mehr schäfer behandelt. Siehe a. W. die holländischen Sozialdemokraten, siehe Mollat usw. Die Polizei kann schlagen, haufen, stechen — ihr geschieht nichts. Sie ist immer „Autorität“ und „in Ausübung ihres Amtes“.

Klug gewordene bürgerliche Frauen?

Das Organ des deutschen Vereins für Frauenemancipation schreibt: Der Bremer Bürgerrecht lag ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion vor:

Die Bürgerchaft befehrt, für die Wahlen zur Bürgerchaft das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für alle über 20 Jahre alten Männer und Frauen einzuführen und die Wahlen nach dem Verhältniswahlsystem vorzunehmen. Sie ersucht den Senat, dem Beschluß zuzustimmen.

Die Genossen Klein und Gentle begründeten den Antrag unter Hinweis auf die Länder, die das Wahlrecht der Frauen bereits eingeführt haben, und der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Entwicklung, die es auch bei uns notwendig machen. Von den bürgerlichen Abgeordneten ging nur eine auf die Frage ein, der Rest des Hauses — natürlich eine erdrückende Majorität — würdigte sie keiner Debatte, sondern lehnte den Antrag kurzer Hand ab. Die Bremer Bürgerchaft ist eine der liberalsten und geistigsten Körperschaften in Deutschland, die meisten Mitglieder derselben gehören der national-liberalen Partei an; ein Vorsteher ist Mitglied der Sozialdemokratischen Partei; ein Mitglied der weiblichen Mitglieder dieser Parteien!

Deutsches Reich.

— Auflösung, das wichtige Werkzeug der Staatsrettung. Der Reichspräsident von Lothringen hat den Verein Lorraine sportive, dessen Mitglieder lesibin wegen der Unterdrückung eines Konzertes demonstriert haben, für aufgelöst erklärt.

Die Unwissenheit des Volkes aus und helfen bei einem Patienten zunächst, daß er vom „Schaitan“, dem Bösen, befreit ist, den die durch religiöse Götter, durch Gebet und Opfer zu vertreiben sind. Jetzt gibt es gewisse Spezialisten von Naturärzten, die beispielsweise den Tropenwärsen in besser als alle europäischen Berühmtheiten aus den Wärsen zu widerstehen können. Die Wärsen mit Erfolg behandeln und gegen den Stich der Tarantel und des Scorpions allerhand Mittel kennen, die sie sorgfältig vor dem Europäer verheimlichen. Aber über andere Krankheiten helfen sie ganz ratlos gegenüber. Wenn ein Europäer mit einer Gansopfleck-Quarantäne verweilt, so können ihm die Eingeborenen nur zu widerstehen, nicht zu helfen. Ganz besonders verbreitet sind Hautkrankheiten, die durch Unsauberkeit entstehen. Man hört auf große Dörfer, deren sämtliche Einwohner an einer solchen Hautkrankheit leiden, daß der ganze Körper mit Wunden bedeckt ist. Die Leute haben in der wahren Sinne die unerschütterlichen Schmerzen aus. In einem Wärsen, der ein Jahr 20 Prozent der Bevölkerung mit Hautkrankheiten behandelt hatte, kamen die Hautkranken auf Entfernungen von mehr als hundert Werst in Scharen und wendeten und winkelten, daß er sie mit denselben Mittel behandeln möchte, mit dem er die Wärsenkranken geheilt hatte. Es ist bekannt, daß sie in dieser Krankheit nie über eigenen Wohlstand hinaus in die Welt hinaus gekommen sind. Ganz besonders verdient der Name der Tarantel die Aufmerksamkeit auf, in jeden Kreis wohnenden einen Reiblicher zu entfernen, der Eingeborenen ausüben könnte und auf seine Wärsen kommen würde. Aber Wohlstand hat bisher nicht gelernt, was das Land in letzterem Sinne zu haben; die Wärsen wiederum nicht zu helfen, sondern auf ihrer eigenen Weise junge Leute zu mittelständlicher Ausbildung auf die europäischen Hochschulen zu schicken. So blühen also Krankheit, Unwissenheit und Übergläubigkeit in diesem Lande lustig weiter.

Im Harem.

Die amerikanische Zeitfchriftlerin Gouraud kann sich rühmen, zwei Wochen lang im Harem eines indischen Großfürsten gelebt zu haben. In einem Aufsatz in einer amerikanischen Zeitschrift schildert sie ihre Beobachtungen und gerichtet die phantastischen Vorstellungen, die der unerschütterliche Welt-europäer gewöhnlich mit sich herumträgt, wenn er sich in einem Harem befindet. Der Harem ist alles andere, als sozulagen eine Sammlung ästhetischer, lebenswerter Frauen; in den Harem von der Haremmeister abgesehen Frauen gemachten haben mehr alte hässliche Frauen als schöne Gesichter, und der Sinn der Wärsenkranken ist keineswegs darauf gerichtet, die Günst der Herrin auf sich zu ziehen. Der Harem ist ein einfaches die Familie des Haremherren, die Familie, die sein Vater ihm vererbt hat und die er übernehmen muß als etwas Gegebenes, nicht anders als etwa den Thron und die Herrschaft. Er kann wohl, wenn die Laune ihn dazu treibt, die Zahl der Harem-frauen vergrößern, aber es ist ihm verbotlich, auch nur eine einzige seiner Wärsenkranken der Haremmeisterin zu entfernen.

die ihm unbekannt oder unympathisch ist. So kommt es, daß die Genossinnen des orientalischen Fürsten gewöhnlich nur eine kleine Wärsenzahl des Harems bedeuten, der sich in viel größerem Maße aus Tanten, Verwandten, aus den Wüttern seiner Gattinnen und schließlich der eigenen Mutter und Schwägerinnen zusammensetzt. Die alten Herren, die die Haremherren die schönsten Frauen des betagten Reiches als Trophäen mit heimbrachten und ihren Fürsten als Beute darboten, sind längst vorüber und die Art, wie heute hin und wieder eine junge Frau in einen Harem aufgenommen wird, hat gar nichts mehr von jener fremden Romantik, die einst um diese Wärsenherren aufblühte. Die alten Herren, die die Reichs-Abhängigkeit der Haremsobernehmerinnen und die träge Unfähigkeit ihres Lebens. Die Pflege ihres eigenen Körper ist der einzige Inhalt des Tages. Wie die Wärsen des Westens den Teint ihres Antlitzes mit linderger Hand verbessert und die Natur fördert, so pflegt die Orientalin ihren eigenen Körper, jedes Glied wird mit Ölsägen und Salben behandelt. Wie sehr die Körperpflege seitlich auch ausgedehnt wird: schließlich ist sie doch zu Ende. Was nun? Man die Orientalin die Freude ihrer Körperpflege zeigen? Es ist niemand da, der sie bewundert, und es bleibt nur eins, wodurch die Unfähigkeit des Tagesausfalls sich unterdrücken läßt: Essen. Man ist aus Verwahrung, man ist, weil man schließlich nichts aus dem Harem zu tun hat, fortgeschickte Bewegung, Auskommen und Aufenthalt in freier Luft und der Haremsobernehmerin verlagert; auf einem parfümierten Kissen liegend, überne Schalen mit Lederbüschen und überwürdigte Stoffe an der Seite, liegt sie da, harzt gleichmütig dem Ausdehnen ihrer Harem-reihe nach oder greift allmählich zu dem französischen Roman, der neben ihr auf einem Kissen liegt. Neue Frauen leben und träumen und haben und schlafen, bis der Tod sie aus dem Harem entführt.

Neues vom Golfstrom.

Zeit Jahren sammelt die amerikanische Regierung sorgfältig alle Nachrichten über treibende Wärsen; diese sammelnden Schiffsreise sind für die Erforschung der Meereströmungen ungleich wertvoller als die in den Ozean geworfenen Flächen, weil sie weniger dem Winddruck ausgesetzt sind und weil man bei den Flößen nur den Ausgangesort, nicht den Aufgangesort kennt. In der letzten 23 Jahren hat man im nördlichen Atlantischen Ozean 157 solcher treibenden Wärsen beobachtet, auf Grund ihrer Fahrten zieht A. Sauterey außerordentlich interessante Schlüsse. Danach wendet sich der Golfstrom vom Kap Sables ab nicht nach Nordosten, sondern nach Osten zum Kap Horn, wo er unter dem Einfluß der nordischen Wärsen seinen Siben entleert. Der warmen Strömungen an der nördlichen Küste sind nur Abwägungen des Golfstroms, die durch den Winddruck hervorgerufen werden. Die Geschwindigkeit der Strömungen ist ungleich größer, als man bisher auf Grund der Beobachtungen mit Flächen annahm. Es wechselt nach Ozean und Jahreszeit und schwankt zwischen 10 bis 70 Meilen innerhalb 24 Stunden.

Konserven-Extraverkauf

Garantie für jede Dose. = Musterdosen geöffnet. = Stramme Packung.

Gemüse-Konserven.

Jg. Schnittbohnen 2 Dose 27 ₰	Junge Erbsen 2 Dose 32 ₰	Leipziger Allerlei 2 Dose 48 ₰	Rote Rüben 2 Dose 28 ₰	Leipziger Allerlei 1 Dose 28 ₰
Jg. Schnittbohnen pr. 2 Dose 35 ₰	Junge Erbsen mittel 2 Dose 44 ₰	Leipziger Allerlei 11 2 Dose 68 ₰	Teltower Rübschen 2 Dose 68 ₰	Rote Rüben 1 Dose 18 ₰
Jg. Brechbohnen 2 Dose 27 ₰	Junge Erbsen fein 2 Dose 55 ₰	Leipz. Allerlei prima 2 Dose 78 ₰	Pfifferlinge 2 Dose 50 ₰	Jg. Wachsbohnen 1a 1 Dose 24 ₰
Jg. Brechbohnen pr. 2 Dose 35 ₰	Junge Erbsen extra-fein 2 Dose 88 ₰	Leipz. Allerlei extra-fein 2 Dose 98 ₰	Pfifferlinge prima 2 Dose 75 ₰	Junge Karotten 1 Dose 24 ₰
Jg. Wachsbohnen 2 Dose 30 ₰	Kaiserschoten 11 2 Dose 95 ₰	Junga Kohlrabi 2 Dose 27 ₰	Junge Karotten 2 Dose 34 ₰	Junge Erbsen extra-fein 1 Dose 48 ₰
Jg. Wachsbohnen pr. 2 Dose 44 ₰	Kaiserschoten 1 2 Dose 1 25	Junge Kohlrabi pr. 2 Dose 38 ₰	Steinpilze prima 2 Dose 95 ₰	Pariser Karotten 1 Dose 30 ₰

Braunschweiger Spargel. Früchte-Konserven.

Brechspargel 2 Dose 58 ₰	Stangenspargel 2 Dose 1 10	Pflaumen 2 Dose 40 ₰	Mirabellen 2 Dose 65 ₰	Mirabellen 1 Dose 38 ₰
Schnittspargel I 2 Dose 68 ₰	Stangenspargel fein 2 Dose 1 25	Pflaumen prima 2 Dose 48 ₰	Mirabellen prima 2 Dose 78 ₰	Aprikosen 1 Dose 52 ₰
Schnittspargel II 2 Dose 78 ₰	Stangenspargel mittel-fein 2 Dose 1 45	Melange-Früchte 2 Dose 85 ₰	Preisselbeeren 2 Dose 65 ₰	Pfirsiche 1 Dose 52 ₰
Brechspargel mit Stopf. 2 Dose 95 ₰	Stangenspargel prima 2 Dose 1 65	Mel.-Früchte prima 2 Dose 98 ₰	Preisselbeeren pr. 2 Dose 78 ₰	Birnen 1 Dose 36 ₰
Brechspargel m. p. prima 2 Dose 1 25	Riesenstangenspargel 2 Dose 1 95	Heidelbeeren 2 Dose 58 ₰	Heidelbeeren prima 2 Dose 68 ₰	Heidelbeeren 1 Dose 36 ₰

Preisselbeeren 5 Dose 1 45 = Preisselbeeren 10 Dose 3 25 = Marmeladen 5 Dose 1 15 = Russ. Sardinen 1,85 98 88 ₰

Oelsardinen Dose 95 68 58 48 20 ₰
 Bouillon-Würfel 100 St. 1 50 10 St. 18 ₰
 Pudding-Pulver 10 Pack 38 ₰



Apfelsinen . . . 10 Stück 45 85 20 ₰
 Zitronen 10 Stück 40 30 ₰
 Margarine Pfund 68 58 48 ₰

Nur drei Worte!

Lorenz Billige Schuhwaren!

Schuhwarenhaus Lorenz, Leipzigerstr. 64.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum, sowie meiner werthen Nachbarschaft zur Kenntnis, daß ich Sonnabend, Ludw. Wuchererstr. 7, einen

Rasier- u. Haarschneide-Salon

eröffnet habe. — Eine stets saubere und aufmerksame Bedienung zusichernd, bitte ich, mich gütigst unterstützen zu wollen.

Vochachtungsvoll Hermann Rossmann, Friseur.

Verein Gesundheitspflege, e. V.

Sonntag den 15. Januar, abends von 6 bis 12 Uhr findet im Saale des Hotel Kranzring ein

Familien-Unterhaltungsabend

(Vorträge, Theater, Tanz)

statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden. Freier Eintritt.

Der Vorstand.

Makulatur hat abzugeben Hallesche Genossenschafts-Druckerei.

H. Elkan Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Mehrere 1000 Paar **Filz- und Leder-Schuhwaren**

Bestand haltbarster Qualitäten in bequemer und eleganter Form, für jeden Fuß einen richtigen Stiefel.

Herren-Stiefel Schnür-, Schnall- und Bugstiefel, schmale, breite Systeme, auch mit Klett-, Verjüngungs- und amerikanischen Hinterriemen, je nach Ausführung	Paar	12 00	10 75	9 50	8 75	7 60	6 90	5 60	4 90
Damen-Stiefel Schnür-, Knopf- und Bugstiefel, breite und schmale Formen, Verjüngung, Klettapp, flache hohe Abfälle	Paar	12 00	10 75	9 50	8 75	7 60	6 90	5 60	4 90
Kinder-Stiefel preiswert haltbare Qualität, Garantie für jedes Paar.	3 95	3 75	3 55	3 45	2 85	2 75			
Kinder-Stiefel (Hohleder)	6 75	6 45	6 10	5 75	5 50	4 75	4 60	4 30	3 70

Gefütterte Lederstiefel für Kinder 5 20 4 80 4 15 3 45 2 85
Gefütterte Lederstiefel für Damen u. Herren 8 90 7 50 6 90
Filz-Schnallstiefel für Damen u. Herren 3 75 3 60 1 95 1 65
Filz- u. Lederstiefel für Knaben und Mädchen, schöne elegante Form 8 75 7 65 6 50 5 80 5 40 4 90

Konfirmations-Stiefel große Farbenwahl, sämtlich mod. Gewebe, schwarze Lederstoffe ganz besonders billig bei zerlegter Ausw. zu folgenden Preisen

2 50 2 10 1 85 1 65 1 35 1 15 90 80

Mehrere 1000 Meter **Kleiderstoffe zur Konfirmation**

Diese bei Einzelpreise ungenutzbar. Halle a. S., Leipzigerstr. 87. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.) — Vertreter: harr. H. G. o. b. i. c. h. t. H. a. l. l. e. — Schriftl. Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

Heimarbeiterchutz!

Eine einmütige, imposante Kundgebung war es, die am Donnerstag an Heiligabend, Abend 8 Uhr, die Reichsregierung nach in letzter Stunde vor Beratung des Heimarbeitergesetzes im Reichstag riefte, um einen wirksamen Heimarbeiterchutz herbeizuführen.

Der Einladung des Bureau für Sozialpolitik waren Vertreter aller Gewerkschaftsorganisationen — etwa 350 an der Zahl — an der Tagung gefolgt. Unter zahlreichen bekannten Sozialpolitikern und Reichstagsabgeordneten, war auch die Reichsregierung, das Handelsministerium und die württembergische, badische und elbsächsisch-regierende, sowie 18 Unternehmerverbände vertreten.

Wissenschaftliche Unterredung und praktische Erfahrung waren sich hier zu einem Urteil über den vorliegenden Gesetzentwurf, das dem vom Reichertsen Professor Willbrandt gefüllt gleichsam. In der Form geschied, an wichtiger Stelle für den Heimarbeiter ein ärmtliches Gesetz. Eine Reglementierung der Art durch Strafen. Der durch das Gesetz gewollte Heimarbeiterchutz würde sich nach der jetzigen Fassung der Gesetzesvorlage in eine Zeit für den Arbeiter umwandeln. Er hätte den Gesetzentwurf zu fürchten, nicht die Unternehmer, die sich jetzt schon dagegen wenden.

In Professor Willbrandts Referat bildete mit Recht die Lohnfrage den Hauptteil. Höhere Löhne seien der beste Arbeiterchutz auch in der Heimindustrie. Da nun der Gesetzentwurf eine staatliche Lohnregulierung nicht vorsehe, so seien alle anderen Bestimmungen in sich eigentlich nur das Weiswasser für einen Heimarbeiterchutz. Allgemeine Einführung von Abrechnungsbüchern, obligatorische Ausübung von Lohnstufen und Entschädigung für unverschuldete Betriebsrückstellungen beim Fehlen oder Wenden von Arbeit seien zudem für das neue Hausarbeiterschutzgesetz zu fordern. Auch das Arbeitsamtgesetz müsse den Heimarbeiterstand berücksichtigen. Es müsse vor allem eine Verpflichtung zur Förderung der Weiterbildung und Regelung der Löhne in der Heimarbeit und Wählbarkeit der Angestellten der Berufsvereine. Und für die Reichsversicherungsordnung wäre zu fordern: Ausdehnung der Versicherungspflicht auf alle Heimarbeiter nicht nur für die Krankenversicherung, sondern auch für die sämtlichen übrigen Zweige der Arbeiterversicherung. Unbedingt notwendig sei die Festsetzung der Mindestlöhne für die Glendindustrien in Deutschland. Freigieße es, zu befürchten, daß Lohnherabsetzungen den deutschen Export gefährden könnten. Es sei eine alte Erfahrung, daß höhere Löhne durch härteren mediantischen Produktionsbetrieb ausgeglichen werden. Und wegen der Durchführung dieser Bestimmungen sei die Einhaltung der Mindestlöhne vermehrt wohl der Referent auf die in England vorgeesehenen hohen Strafbestimmungen, meinte aber, daß weit wichtiger die Wirkung bei der Festsetzung von Mindestlöhnen sei das Erfahren und die Würdigen der Arbeiterorganisationen; diese würden dem Gesetz erst das Nützliche geben.

Der deutsche Heimarbeitertag beendete nicht das Ende für die Propagierung eines wirksamen Heimarbeiterchutzes, sondern den Anfang, er soll aber eine entscheidende Wendung für Hunderttausende von schlecht entlohnenden Arbeitern bringen.

In der Diskussion

gruppierte sich dann das Hauptinteresse um die Forderung der Erziehung von Lohnämtern und der staatlichen Regelung der Löhne für die Heimarbeiter.

Freiberger B. Verleppsch gestreute die prinzipiellen Bedenken, die die Reichsregierung bei dieser Forderung befehle hat. Die Reichsregierung, so meinte Redner, befestigt mit diesem Gesetzentwurf einen Sprung ins Dunkle zu machen. Zugabe, daß man nicht wissen könne, was mit Inkrafttreten des Gesetzes mit einer Schicht von Heimarbeitern würde und wie ich überhaupt das Gesetz bedürfen werde, so sei doch darauf zu verweisen, daß die Reichsregierung sich nicht immer vor einem solchen Sprung ins Dunkle gescheut habe. Die Arbeiterversicherung, die doch weit über einzelne Bestimmungen des Hausarbeiterschutzgesetzes hinausgeht, sei ein viel größeres Wagnis gewesen, und doch sei dieser Sprung ins Dunkle ohne jede Vorbild im Ausland gemacht worden. Auch die prinzipiellen Bedenken gegen die Festsetzung von Mindestlöhnen seien nicht gerechtfertigt. Es gebe rüstige Industrien, in denen das Gehaltsmittel der Organisation verhalte und da müßte der Staat befehle eingreifen.

Zahlreiche Vertreter aus allen Industrien dokumentierten durch Beispiele aus der Praxis, wie gerade in den Glendindustrien, Lohnämtern gegenständig wirken könnten. Zwar hatte der Vertreter der Porzellanisten in inoffizieller Weise dargelegt, wie durch seine Organisation gerade in der im Gewerbe vorkommenden Hausindustrie die Löhne für die Heimarbeiter durch Tarife geregelt sind. Laut Sachverhalt sind dort die Unternehmer angewiesen, Lohnlisten auszugeben, und sie werden in eine Reihe bis zu 200 Mt. genommen, wenn die diesbezügliche Forderung nicht genügen, oder nicht gleiche Löhne für Werkstatt und Heimarbeiter zahlen. Wirkungsvoll war es besonders, das er darauf hinwies, daß Unternehmer und Arbeiter gemeinsam an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet haben, in der die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf die Heimarbeiter verlangt wird, und darauf sei heute noch kein Antwort erfolgt ist, obgleich die Eingabe schon 1909 (I) eingereicht wurde.

Der Vertreter der Schuhmacher, Genosse Simon, wies treffend darauf hin, daß wohl in einer so kleinen auf einige Tausend begrenzten Industrie, die Arbeiter zu 90 Proz. organisiert hat, eine solche gewerkschaftliche Selbsthilfe ausreichen könnte, daß aber in Glendindustrien (so auch in der Schuhmacherei) die gewerkschaftliche Selbsthilfe verhalte, bei einem Wagnis von 10 bis 20 Mt., ohne daß es in der Schuhmacherei auszureichen sind. Diese Arbeiter können nicht organisieren. Hier müssen gesetzliche Maßnahmen eingreifen.

Beide, der Vertreter des Zigarbeiterverbandes, beschränkte den Gesetzentwurf als ungenügender als den im Jahre 1907 für die Tabakindustrie vorgelegten. Damals sei ein ganzjähriges Verbot der Rohfabrikation von Zigarren in Schlaf- und Wohnräumen der Heimarbeiter vorgelesen, jetzt ist es in das Verbot der Befehle gefestigt, die ein solches Verbot erlassen können.

Um diese eingehende Diskussion des Gesetzentwurfes gruppierte sich eine reiche Darstellung erfindender Zustände dem Glend der Heimarbeiter. Aus der Spielwarenindustrie wurden Beispiele angeführt, die gerade empfindlich wirken. Zwei Personen verdienen 9 Mt. pro Woche (I) bei 14 bis 15 Stunden Arbeitsezeit, (II) 8 Personen 8,50 Mt. (I) einer Heimarbeiterin ist der Preis für gezeichnete Ware von 9 Mt. auf 6 Mt. durch den Zwischenhändler gedrückt worden, sie müßte aus 8 Mt. den Lohn annehmen usw.

Die amnestigen Vertreter der Regierung werden durch diese lebensdienliche Darstellung des Glends in der deutschen Heimindustrie hoffentlich zu dem Urteil gekommen sein, daß von der Gesetzgebung das zu verlangen ist, was Professor Brande für die Heimarbeiter sagte: Schaffung des, was wir brauchen, für unser Leben, für unsere Existenz!

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 13. Januar 1911.

Rieber und Stimmungen

Reigen am Dienstag Marga Delvard und Marc Henry dem Publikum des Bildungsausschusses. Schon seit einigen Wochen sehen wir an den von der Arbeiterkassenvereinigten Zielen jenes darstellende und dem künstlerisch empfindenden Auge sich unauslöschlich einprägende Plakat Tomislav Krizmanas, auf dem ein überbläuter schwarzer Frauenbild zeigt, der aus den düsteren Ecken des Lebens zu stehen scheint. Und dieser Leib trägt einen von nachdruckter Haartuch umwogen Kopf, dessen Ängstlichkeit wie eine Verfleinerung des Schmerzes wirkt; nur der Mund verleiht, ganz leise, daß hinter dieser Maske laubendes, stillendes Leben wartet.

Das Plakat ist eine merkwürdige Anziehungskraft, nobis die das im ganzen literarisch und künstlerisch interessierten Deutschland wohlbekannten Namens M. und H. Scharringer tritt. Insemit mit dem Kartentrichter betrauten Geflohen erleben dafür sprechende Beweise. So trat gestern eine ältere Frau in den Reihen eines Gesellen, der man anfang, daß sie „von Stand“ ist. Erstbete eine Karte zu dieser verheißenden Veranstaltung und erbat sich nach deren Ort. Der Name Wollspatz bereitete ihr sichtlich eine Enttäuschung, mehr noch die Mitteilung, daß Arbeiter die Veranstalter seien. Sie ging unbedachtete Sache, aber man sah ihr an, daß sie ungern verzichtete. Dann kamen zwei junge „Herren“, viele Studenten, mit dem gleichen Wollspatz. Die waren aber erlaubt über den Eintrittspreis. „30 Pf. das ist doch gar nicht möglich!“ Und als ihnen dann erklärt wurde, daß die Arbeiter es in ihrem Wollspatz leben doch möglich machen, da sagten sie betreten, sie wollten wiederkommen.

Das sind gewissermaßen Vorbildungen, die so in den Betreffenden nachgerufen werden. Bedeutende Künstler, die ihre Kunst viel, viel teurer „verkaufen“ könnten, kommen zu den Arbeitern, um auch ihren Kenntnis von dem zu vermitteln, was an Kultur für alle möglich wäre. Andere möchten diesmal an den Gaben teilnehmen, aber sie schreden zurück, weil die Mitgenießenden Proletariat sein würden. Wir können wirklich eine einseitige Stimmung zu dem Abend von Marga Delvard und Marc Henry mitbringen!

Jammerschade wäre es, wenn auch nur einer von denen, die Platz im großen Wollspatzsaal finden könnten, gerade bei dieser Veranstaltung fehlen würde. Morgen werden wir noch mit einigen Worten auf das Programm der Rieber und Stimmungen eingehen. Möge heute sich jeder Proletariat zu dem Dienstagabend vorbereiten. Ein volles Haus muß der Dank der Arbeiterschaft für die zu ihm geplante Darbietung sein.

Keine Streupflicht des Hauswirts bei anhaltendem Schneefall.

Schon eine dünne Schneedecke genügt, um dieselbe können weniger Augenblicke der winterlichen Jugend in die herliche Lust der Winterbahn vermandelt zu sehen. Man möchte gegen solche Befolgungen der Kinder nicht einwenden, wenn dieselben nicht gleichzeitig eine erhebliche Gefahr für unvorsichtige Fußgänger in sich schlössen. Den Hausbesitzer ersucht durch manche Sorge, um nicht durch unverschuldete Streupflicht für entfallende Verluste ersparlich zu werden. An einem Februartag 1908, an welchem in Halle a. S. ein anbauender, aber nur letzter Schneefall gerichtet hatte, war von Kindern vor dem Grundstücke des Besitzers Bernhardt eine glatte Schlittbahn ausgetreten worden, von der der Weiger keine Kenntnis davon gehabt zu haben behauptete. Ein alter Hallenser hatte auf dem Schneefelde die durch neugefallenen Schnee bedeckte Bahnen betreten und war darauf ausgeglichen. Für den bei diesem Unfall erlittenen Schaden nahm der Verletzte den Hausbesitzer in Anspruch da derselbe durch unverschuldete Streupflicht den Unfall verschuldet habe. Das Landgericht in Halle a. S. hatte den Erfolg der Schadensfrage von einem dem Unfalltage abhänge gemacht. Falls derselbe schweide, von der glatten Bahn keine Kenntnis gehabt zu haben, sollte die Klage abgewiesen sein. Das Oberlandesgericht in Magdeburg a. S. hatte dagegen die Klage ohne Aufregung eines Eides vollständig abgewiesen. Es siehe zwar sei, daß sowohl durch eine Oberbahn als auch auf Grund einer polizeilichen Verordnung in Halle für Hausbesitzer die Pflicht bestehe, bei Glätte zu streuen. Weiterhin sei durch die Zeugenausfrage erwiesen, daß vor dem Gange des Verlegten eine glatte Bahn entstanden gewesen sei. Stierach würde der Weiger an sich zur Streupflicht verbunden gewesen sein, durch deren Verletzung er schadenersatzpflichtig wurde. Der vom Kläger erlittene Schaden sei jedoch nicht ausschließlich auf das Verhalten des Weigers zurückzuführen. Am dem Unfalltage habe es anauerdem geschneit gehabt. Eine Verpfändung des Hausbesitzers, bei Glätte und Schneefall für Verkehrssicherheit zu sorgen, bestehe aber nur insoweit, als die zu ergreifenden Maßnahmen es für irgendwelche Unfälle vorbeugen vermöchten. Im vorliegenden Falle würde es jedoch ganz nutzlos gewesen sein, bei dem anhaltenden Schneefalle zu streuen. Es siehe eine unbillige Belastung des Hausbesitzers, ihm auch in solchem Falle eine Streupflicht aufzuerlegen. Auch wenn der Hausbesitzer gestreut gehabt hätte, wäre der Unfall nicht ausgeschlossen gewesen, denn solche Schlittbahnen würden von den Kindern bei jedem Schneefall in kürzester Zeit auch auf Wegen

ausgetreten, wo unter dem Schnee getraut sei. Sinsu wäre ein überwiegendes Verschulden des Klägers, der in der Lage gewesen sei, das Betreten der Bahn zu vermeiden. Mangels jeder verschärfenden Zusammenfassung aber zwischen dem erlittenen Schaden und dem bekannten Verschulden des Klägers müßte die Klage gänzlich abgewiesen werden. Die Revision des Klägers vor dem Reichsgericht wurde durch Urteil vom 12. Januar zurückgewiesen, und damit erlitten die Ausführungen des Berufungsgerichts über die nicht bestehende Streupflicht des Hausbesitzers bei anhaltendem Schneefall ihre Bestätigung.

Inparteilich und gerecht

Ist man in dem Bereiche des interessanten Kranz, das angeführt von „ganz Halle“ geleitet wird. In der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr fand dort die große Bräunermittelung statt an die Austrägerinnen, die befristet im Sommer und Herbst u. A. für „Ihr Blatt“ agitieren mußten. Demals wurde feierlich beschlossen, daß für jeden neu gewonnenen Abonnenten 20 Pf. an Prämie gezahlt werden würden. Wir nehmen an, daß dieses Versprechen gehalten worden ist. Danach aber müßte die mit einem Aufwande von 15000 Mt. betriebene Maßnahme für den polizeifremden Generalanleger höchst mäßige Ergebnisse gezeitigt haben, denn von 63 Austrägerinnen erzielten nicht mehr Abonnenten als zu dem vorausgesetzten, mußten sich mit einer — Belohnung begnügen, die ihnen als Belohnung oder Neujahrsgeschenk vorgelesen wurde. Begreiflicherweise stülben sich die 63 Frauen sehr zurück, denn es geht die Frage, daß auch die 12 klagenden Belohnungen ihre Prämie nicht einmal „verdient“ hätten. Eine der Verdienstlosen griff zu dem unbilligen Mittel eines anonymen Briefes an die Geschäftsleitung, um sich zu revanchieren. Der Brief verknüpfte hart bei der Empfängerin und diese stellte nachher an. Die Folge war, daß die Austrägerinnen untereinander in Streit gerieten, was wohl noch gerichtliche Nachspiele haben dürfte. Es hat den Anschein, als ob gewisse Angestellte die Frauen noch gegeneinander aufreizen, um so die Briefschreiber zu empfinden.

Die Ereignisse haben also gelehrt, daß wir mit der Einschätzung des Bräunermittels recht hatten. Die Austrägerinnen haben sich jedenfalls die größte Mühe gegeben, um des lieben Verdienstes willen, der ihnen versprochen wurde, und doch sind sie trotz aller Arbeit und Plage leer ausgegangen bis auf einige „liche Kinder“. Von der smarten Geschäftsleitung mundet uns nur, daß sie nicht den Kopf des edlen Generalanlegers mit der Angabe schmid: 75000 Abonnenten — Inferate haben den letzten Erfolg...

Eine Einzelkassette in Halle.

Su der unter obiger Überschrift in gefriger Nummer erschienenen Notiz teilt uns die Firma Kuhnbaum mit, daß sie im letzten Jahresprogramm für die Unterbringung der Herbstlichen Arbeitsschichten getroffen oder sich auch mit demselben befaßt habe. Die Firma Herbst habe bei ihrer lediglich einen geringfügigen Erlauf im Werte von 6 Mt. gemacht, der natürlich in seiner Weise bemerkt worden ist. Die Firma K. & S. Krause erklärt, daß sie mit Befriedigung für die Herbstlichen Arbeitsschichten überhaupt nichts zu tun habe. Die Mitteilung stammt aus einer für derartige Nachrichten sonst absolut zuverlässigen Quelle.

* Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 15. Januar, vormittags 10 Uhr, findet im Restaurant von Denis, Unterberg, eine Besprechung der Mitglieder des 14. Bezirks statt. Die Besprechung soll im Rathaus der Mitglieder stattfinden. (Siehe Inserat).

J. V. Der Vorsteher.

* Aktion, Holzarbeiter in Ammerfeld! Die für Sonnabend, den 14. Januar, angelegte Besprechungsverammlung kam, da das Lokal anderweitig belegt ist, nicht stattfinden.

Die Entschonungsverammlung der Wollspatz- und Fabrikarbeiter findet am Sonnabend im Rathhof der Könige statt. (Siehe Inserat).

* Die Weitzer Kranen- und Stahlwerke, Bahnhofs Halle-Süd, hält Sonntag, den 15. Januar, vormittags 11 Uhr, im Englischen Hof ihre Mitgliederversammlung ab.

* Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag, den 16. Januar 1911, nachmittags 4 Uhr. 1. Öffentliche Sitzung. 2. Wahl der Deputationen und Ausschüsse. 3. Wahl eines Mitgliedes für den Sparkassen-Vorstand. 4. Wahl einer Deputation zur Verwaltung des Hofes für 1911. 5. Wahl einer Deputation für die Verwaltung des Hofes. 6. Wahl einer Deputation für die Verwaltung des Hofes. 7. Wahl einer Deputation für die Verwaltung des Hofes. 8. Wahl einer Deputation für die Verwaltung des Hofes. 9. Wahl einer Deputation für die Verwaltung des Hofes. 10. Wahl einer Deputation für die Verwaltung des Hofes. 11. Wahl einer Deputation für die Verwaltung des Hofes. 12. Wahl einer Deputation für die Verwaltung des Hofes. 13. Wahl einer Deputation für die Verwaltung des Hofes. 14. Wahl einer Deputation für die Verwaltung des Hofes. 15. Wahl einer Deputation für die Verwaltung des Hofes. 16. Wahl einer Deputation für die Verwaltung des Hofes. 17. Wahl einer Deputation für die Verwaltung des Hofes.

* Am reichhaltigen Gärtenanleihergebot werden Mittel gesammelt für die Errichtung elektrischer „Ladestationen“ auf den Straßen Landstrichen Magdeburg-Bitterfeld-Leipzig-Halle.

* Verlepp auf der städtischen Sparkasse. Am Montag Dezember u. A. gehalten sich der Verlepp wie folgt: Bestand der Einlagen Ende November u. A. 51 488 883 Mt. gegen 48 718 548,14 Mt. im Vorjahre. Einzahlungen im Dezember 1 528 081,47 Mt. gegen 1 510 966,88 Mt. im Vorjahre, zusammen 52 790 170,30 Mt. gegen 50 224 514,52 Mt. im Vorjahre. Rückzahlungen im Dezember 1 602 452,23 Mt. gegen 1 563 059,22 Mt. im Vorjahre. Bestand Ende Dezember u. A. 51 187 718,07 Mt. gegen 48 661 455,30 Mt. im Vorjahre.

* Das dritte Treiben des Handelsangelegten Gustaf A. H. in Halle a. S. über das wir im November vorigen Jahrs berichteten, beschäftigt gestern die Heilige Strafkammer. Der 7jährige Angeklagte war wegen Unterschlagung und Untreue angeklagt. Nachdem er vom 1. Juli 1905 bei der Firma in Stellung gewesen, wurde er nach einigen Jahren Vorarbeiter der Abteilung für Wollstoffe. Als solcher verkehrte er an den Fabrikanten Gustaf A. H. wiewohl geringe und pacis ihm bedeutend mehr waren ein, als er befristet erhielt und bezahlte. Dieses Manöver soll er vom November 1908 bis zum 12. November 1910 betrieben haben. In diesem

Letzten Tage wurde revidiert und festgestellt, daß Musculus laut Lieferchein nur 6 Mk. bezahlt, aber für etwa 60 Mk. Waren empfangen hatte. Milian und Musculus wurden bald darauf verhaftet und letzterer erkrankte sich aus Mangel an Nahrung in der Haftzelle. Der Angeklagte behauptet die Weichteile mit Musculus besonders in der Witzgasse, wenn die Kontrolle nicht sofort war, abgeholt zu haben. Milian besaß monatlich 215 Mk. Gehalt, schädigte nach seinen eigenen Angaben aber die Firma mit Musculus um rund 800 Mk. in Verlusten. Milian hat bei der Firma ansehnliche Einnahmen bedeutend höher sein. Er will von Nr. 1500 bis 1800 Mk. erhalten haben. Als Garin soll harten Aufstoß gemacht und etwas toll gelebt haben. Musculus verlor, wie in der Verhandlung hervorgehoben wurde, „den ganzen Schatz“ mit Witzgasse. Man sagt, soll die Sache noch weitere Kreise ziehen, weshalb wohl der Antrag zum Rücktritt am der erst am Nachmittage in Angriff genommenen Verhandlung sehr stark war. Bei seinen Unrechtheiten hatte Milian auch 200 Mk. Zusage der Arbeiter der Firma unterzogen. Neben Betrag hatten sich die dort Beschäftigten mühen zu sammeln, um damit im kommenden Sommer eine Vergnügungsgesellschaft unternehmen zu können. Der Angeklagte, der im allgemeinen gehässig war, wurde zu einem Jahre und acht Monaten Gefängnis verurteilt mit dem Hinweis, er habe in gemeiner Weise das Vertrauen seines Chefs mißbraucht. Seine Bedenken wurden auf die erstlängste Haft in Anrechnung gebracht. Der Staatsanwalt hatte auch noch drei Jahre Gefängnis beantragt, werauf aber nicht erkannt wurde.

Verheirathung. Die wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche auf dem hiesigen Wagenbesitzer Weichenthal oder das Gemeindliche Kreisverbotung 12 verurteilte Weichenthal, unter dem Namen der 6. Batterie des Jägerbataillon-Regiments Nr. 75 hier, Weichenthaler, 33, ist die Weichenthaler ausgegeben.

Stadttheater. Am Sonnabend, den 14. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, wird zum vorletzten Mal, Mittwoch, den 18. d. M., zum letzten Mal das Weichenthaler Verbotung gegeben. Auf die Sonntagabend 7 1/2 Uhr stattfindende einmalige Aufführung von Jar und Zimmermann, wozu Eintrittskarten à 1,10 Mk. an der Abendkasse ausgegeben werden, sei besonders hingewiesen. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr geht zum letzten Male die lustige Witze Robert und Vertram oder Die lustigen Bagabunden mit den Herren Stalberg und Hies in den Theaterräumen in Szene. Sonntagabend 7 1/2 Uhr findet die Aufführung von Jar und Zimmermann, wozu Eintrittskarten à 1,10 Mk. an der Abendkasse ausgegeben werden, sei besonders hingewiesen. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr geht zum letzten Male die lustige Witze Robert und Vertram oder Die lustigen Bagabunden mit den Herren Stalberg und Hies in den Theaterräumen in Szene. Sonntagabend 7 1/2 Uhr findet die Aufführung von Jar und Zimmermann, wozu Eintrittskarten à 1,10 Mk. an der Abendkasse ausgegeben werden, sei besonders hingewiesen.

Die Hauptpartie der Gattinmagd, in Reuport von Fräulein Ferner ereignet, ist der Kammerling Herr Nagel übertragen. Ebenso wie in Berlin und Reuport, hat man davon abgesehen, die unmarisch aussehenden falschen Gattin zu verwenden, sondern man nahm lebende. In größeren Partien sind bereit: Herr Reuport (der Reuport), Herr Kammerling (der Reuport), Herr Nagel (der Reuport). Als Weichenthaler betritt ein zehnjähriges kleines Mädchen, eine geborene Hallerinerin, namens Marika Schmidt, das derzeit als Stenotypistin des hiesigen Konfektionsbetriebs seine Ausbildung genießt. Der Fall ist in der Tat ein höchst merkwürdiges, da er unterliegt durch einige Daten der Oberfläche des hiesigen Konfektionsbetriebs. Betreffs des Kartenverkaufs sei bemerkt, daß die Vorkaufleistung bei vollständigem Abonnement stattfinden und die Vorkaufleistung bei vollständiger Zahlung schon jetzt an der Theaterkasse erhältlich ist.

Stimmungs-Konzerte des Stadttheater-Orchesters. Heute abend 8 Uhr findet das 4. Stimmungs-Konzert in den Theaterräumen unter Weichenthaler Leitung: Kammerling Marie Gattin, statt.

Witzgasse. Zu der vor einigen Tagen gebrauchten Nachricht, daß ein bei einer hiesigen Firma beschäftigt gewesener Kaufmann sich Unterdrückung von 8000 Mark gestiftet sei, wird mitgeteilt, daß mit dem Mithagen der Kaufmann Karl Eckle aus Magdeburg nicht identisch ist.

Grube Frohe Zukunft.

Zu dem unter obiger Spitzmarke in Nr. 300 des Volksblattes vom vorigen Jahr erschienenen Artikel fandte uns das folgende Schreiben, welches in der genannten Grube, eine

Verichtigung, deren Inhalt nachgeprüft werden mußte. Es wird in ihr angegeben, daß die Wadeneinrichtung der Grube in renovierungsbedürftigen Zustande ist, doch, so wird behauptet, nur deshalb, weil die hiesigen Arbeiter die Einrichtung gestohlen bzw. absichtlich beschädigt hätten. Wenn, so sagt die Verichtigung, die Wadeneinrichtung im Frühjahr wieder erneuert werde, so sei mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß im Herbst alles wieder beim alten sei. — Wir haben zu dieser Erklärung den Kopf geschüttelt. Die Firma behauptet ba ohne jede Einschränkung, daß die gesamte Beschäftigung ihrer Grube dem Diebstahl huldig. Sie weiß darauf hin, daß die Sachen beim Althändler verkauft worden seien; weshalb hat sie nicht nachgeforscht, wer der Verkäufer gewesen oder weshalb hat sie nicht Anzeige erstattet? So behauptend sie fahrlässig ehrliche Arbeiter des Diebstahls, während sie selbst doch offenbar die Schuld trägt, wenn wirklich unlautere Elemente unter die Beschäftigten geraten. — Die Verichtigung behauptet ferner, daß in der Grube jederzeit für das nötige Zeugnissmaterial aus der Trophäen aus der Grube zu finden brauche. Wenn allerdings die Arbeiter nicht die leeren Wasserfässer hinausschaffen, könnten sie sich nicht beklagen. Dazu ist einfach zu bemerken, daß die Arbeiter nicht die Zeit haben, die Fässer hinauszuschaffen. Die Firma verlangt da, daß die Arbeiter, die im Gebirge arbeiten, den Transport der Fässer auf ihre Kosten bestreiten. Wir meinen, daß die Grubenbesitzerin den Arbeiter Fässer zu stellen hat, ohne daß diesen Vorkaufleistung entstehen. — Ferner erklärt das hiesige Arbeiterblatt, daß die seinerzeit vorgenommene Vorkaufleistung nicht aufgehoben ist. Damit gibt es zu, daß die Arbeiter allen Grund zur Klage haben, denn die Vorkaufleistung 30 bis 38 Mk. beträgt, während andere nur 20 bis 30 Mk. erreichen können, das die letzteren fast und die ersteren fleißig sind. Dafür gibt es gute und schlechte Gebirge, wie den Inhabern der Grube Frohe Zukunft nicht unbekannt sein dürfte. Unsere Schlussfolgerung aus dem Artikel, daß die Arbeiter sich organisieren müßten, wird durch die Verichtigung des hiesigen Arbeiterblattes keineswegs hinfällig gemacht. Im Gegenteil, sie wird durch die Bemerkung über die Lohnreduktion geradezu unterstrichen.

Diemitz. (Sozialdemokratischer Verein) Sonnabend den 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Weichenthaler Diemitz-Verkehrsausschuß.

Comandé. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 4 Uhr, findet im Gasthaus des Herrn Kumbach in Comandé eine Militäerverammlung statt. Einem recht zahlreichen Besuche sieht entgegen.

Lebendorf. Stilllegung zweier Gruben. Die Beschäftigten der Gruben Wilhelm Wolff und Vennob wurde zum 1. Februar mit der Begründung geschickt, daß ein weiterer Ausbau sich nicht mehr lohne. Die beiden Braunkohlengruben sind indes geräume Zeit im Betriebe. Die hier und in den Nachbarorten wohnenden Arbeiter werden durch die Stilllegung schwer betroffen.

Letzte Nachrichten.

Eine blutige Prozedur.

London, 18. Januar. Die Times berichten aus Bombay (Indien): Ein blutiger Zusammenstoß letztens zwischen den Festlichtern in Bombay, die anlässlich der großen Ritualprozession stattfanden. Schließlich wurden Truppen einberufen. Die Lage nahm einen so bedenklichen Charakter an, daß das Militär von der Waffe Gebrauch machte. Bei dem Kampfe wurden 18 Personen getötet und 24 verletzt. Der englische Militarismus ist eben doch mächtiger als der „Gott“ der Indier!

Die Entdeckung des Nordpols — Schwimble.

Washington, 18. Januar. Die Expedition, welche die Prüfung der Dokumente des Kommandanten Peary vorgenommen hat, erklärt, daß Peary den Nordpol nicht erreicht hat; er hat sich ungefähr 16—20 Kilometer vom Pol entfernt befunden. Nun wird sich wohl auch Cool, der andere „Nordpolentdecker“ in seinem „Schmerz“ trösten ...

In Senat.

London, 18. Januar. Der Dampfer S. I. S. Abbel aus Hull ist infolge des sehr heftigen starken Sturms auf dem Meere von Gattee Reede in der Nähe von Dool van Holland getrieben. Die Passagiere und Besatzung wurden zum

Zeit von Rettungsbooten an Land gebracht. Es befinden sich noch 7 Personen an Bord. Auch an der englischen Küste herrscht starker Sturm, zahlreiche Schiffsunfälle werden gemeldet.

Der Heilige Vater greint.

Rom, 18. Januar. Observatore Romano veröffentlicht ein Dankschreiben des Papstes an die Bischöfe von Oesterreich, der Papst beklagt die schlechten Zeiten, in denen ihm nur „Gott und der Eifer“ des ihm „treuen Clerus“ aufrecht erhalten. Er ist darüber erfreut, daß die Bischöfe den Kampf gegen die modernistische Gerede und seine Vorherrschaft über die frühere Erteilung der Sanktionen billigen. Er braucht ihren Eifer nicht anzuspornen, dieser würde schon einfließen durch die Beschönigung der „Gottlosen“ gegen die Kirche. Um die „Unschärfe“ des „heiligen Waters“ scheint es in der letzten Zeit nicht besonders gut zu stehen ...

Briefkasten der Redaktion.

Maria 4. Gewiß darf der Mann mit der Frau zusammenarbeiten. **Königsberg.** Schriftliche Auskunft erteilt die Redaktion nicht. **Wenden** Sie sich an Redaktions-M 511 in Dehau. **D. 2.** Sie müssen die Adresse des gemeintlichen Waters auszuforschen versuchen. Nehmen Sie die Hilfe der Polizei in Anspruch. **1937.** Inwieweit, die Kosten können vom Lohne abgezogen werden.

Anwaltsversicherung. 1. Ja. 2. In die 5. Klasse. 3. Verantwortlich ist derjenige, der das Achten befragt. **D. 105.** Der erliche Unternehmer muß die Marie haben. **D. 106.** Wenn Sie seit fünf Jahren selbständig sind und seitdem Anwaltsversicherungsbeiträge nicht entrichtet haben, so ist natürlich Ihre Anwaltsversicherung erloschen. Sie können jedoch jetzt die Versicherung durch Entrichtung freiwilliger Beiträge wieder aufnehmen. Eine Entrichtung von Werten auf rückliegende Zeit ist jedoch in Ihrem Falle unzulässig (Ziff. 59 der Anleitung betr. den Kreis der nach dem Anwaltsversicherungsrecht verpflichteten Personen vom 6. Dezember 1905). Wenn Sie von jetzt an wieder 200 Markbeiträge entrichtet haben, lebt die frühere Anwaltsversicherung wieder mit auf. **Meiheritz.** Der Meiheritzler zu führen sind selbständige Handwerker berechtigt, die vor dem 1. Oktober 1901 ihren ein selbständiges Handwerk betrieben haben und die Verichtigung zur Anteile von Beschäftigten haben. Das bedeutet, daß sie erdnungsgemäß gelernt haben und 21 Jahre alt gewesen sein müssen. Wer nach dieser Zeit den Meiheritzler führen will, muß die Meisterprüfung bei der von der Behörde oder von der Handwerkskammer eingesetzten Kommission bestanden haben.

M. W. Werleberg. Dr. med. Wilmel, Magdeburgerstr. 47; **Schnepphude** vom 10—12, 3—4 Uhr, Sonntag 8—10 Uhr. **Schnepphude.** Wenn es sich um einen Diensthofen handelt, gilt vierteljährliche Kündigung, wenn nicht vereinbart worden ist. **Württemberg.** Ein solcher Miß ist nicht bekannt.

H. Remberg. Gewiß dürfen Militärschüler unter einem Zivilbürgerlichen spielen. Lieber die Erläuterung eines Tages sonnen wir nichts in Erläuterung bringen.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null).

Ort	Anfang und Ende.		Vor	Nach
	11. Jan.	12. Jan.		
Artern, Bräudenpegel	+0,60	+0,56	0,04	—
Neub., Oberpegel	+2,04	+2,10	—	0,06
Weißenfels, Oberpegel	+1,40	+1,44	—	0,04
Weißenfels, Unterpegel	+2,44	+2,46	—	0,02
Erzho., Unterpegel	+0,28	+0,36	—	0,08
Erzho., Unterpegel	+1,90	+1,94	—	0,04
Altleben, Oberpegel	+2,40	+2,41	—	0,01
Altleben, Unterpegel	+1,46	+1,52	—	0,06
Bernburg, Oberpegel	+1,06	+1,12	—	0,06
Kalbe, Oberpegel	+1,54	+1,55	—	0,01
Kalbe, Unterpegel	+0,78	+0,84	—	0,06
Elbe.				
Dresden	11. Jan. —0,82	12. Jan. —0,68	0,06	—
Torgau	+1,70	+1,64	0,06	—
Wittenberg	+2,61	+2,59	0,02	—
Nobblau	+2,02	+2,03	—	0,01
Wachau	+2,19	+2,20	—	0,01
Magdeburg	+1,78	+1,76	0,02	—

Aus dem Geschäftsverkehr.

Zur Ballation findet selbst der verwöhnliche Geschmach das Nichte in Halle und Eisen zu suchen in den Schaufenster der bekannten Schuhwaren-Firma Conrad Lauf & Cie., Schmeersstraße 1, und sind die Preise sehr billig.

Niederlage der Schuhwaren-Fabrikate

MAX TACK

Verkaufshaus **Halle a. S.** nur Gr. Ulrichstr. 52, Ecke Schulstrasse.

Inventur

Nach erfolgter Inventur habe ich mich zwecks schnellerer Räumung meiner grossen Lagerbestände entschlossen, in der Zeit vom 14. Januar bis 3. Februar auf sämtl. Einkäufe die **doppelte Rabattmarken** auszugeben, so dass bei einem Einkauf von 15 Mark die sofortige Auszahlung von 1 Mark in bar erfolgt.

Es gelangen unter anderem zum Verkauf:

- 1 Posten **Damenstiefel** früherer Wert Mk. 8.50 jetzt **5⁷⁵**
- 1 Posten **Herrenstiefel** früherer Wert Mk. 8.50 jetzt **6⁹⁰**

Einzel-Paare zu staunend billigen Preisen.

Der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit.

Besichtigen Sie meine 3 Schaufenster.



Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Letzte 2 Tage die 4 grossen Schläger:
Stallparfüm. Verbotene Frucht.
Ein wenig Musik. Loos No. 33.
Nie dagewesener Erfolg! Stadtgespräch!

Englischer Hof.

Inhaber: Hugo Seydewitz, Gr. Berlin. : Telefon 3346.

Empfehle meine gut ventilirten, geräumigen Lokalkäfen. Vereinszimmer und Saal noch mehrere Tage frei.

Erfüllte Biere. Spezialität: Sächliche Bötelfröhen.
Guter Mittagstisch.

Sonntag: Gediegene musikalische Unterhaltung.

ff. Rübensaft 1 Pfd. = 15 Pfg., 2 Pfd. = **25 Pfg.**
ff. brauner Sirup 1 Pfd. = 16 Pfg., 10 Pfd. = **150 Pfg.**
ff. weisser Sirup 1 Pfd. = 18 Pfg., 10 Pfd. = **170 Pfg.**
ff. Zitronen-Sirup 1 Pfd. = 22 Pfg., 10 Pfd. = **210 Pfg.**

ff. Kunstthong 1 Pfund = **25 Pfennig.**
ff. gemischte Marmelade 1 Pfund = **25 Pfg.**
ff. gemischte Marmelade 5 Pfund-Eimer = **115 Pfg.**
Apfelsinen Dtzd. = **33 u. 40 Pfg.**

Erdbeer-, Himbeer-, Aprikosen-, Pfaffmarmelade.
Apfel-, Erdbeer-, Himbeer-Gelee.

Louis Eisfeld, Halle, Marktplatz 22, im Goldenen Ring.
 Versand nach ausserhalb.

3 Könige

Kl. Klausstrasse 7.

Sonntag von nachm. 4 Uhr ab

Tanz-Kränzchen
 der Buchbinder.

Vorzügliches Mittagstisch
 in reicher Auswahl.

Gute Abendkarte.

Sonntag den 22. Januar
LEONIS.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller.

Nur noch 3 Tage.
Zeit Hartstein
 Ist noch nie in Halle so gelacht worden wie jetzt bei

Haskel

Die tollen Parodie:
„Der Herr Marquis“,
 Vorher b. ar. Attraktionen:
 Die Bundeslieder
 Hertha und Edith Althoff.
 Die Pariser Schönheit

Mlle. Hero.
 4 Vesp. Americo.
 Friedel Brianeli.

Aleine Preise: II. Rang 0.30,
 II. Partiet im Vor. 0.65.

Sonabend zum 1. Male:
Die Venus von Milo.
 Aufhänge in 1 Akt von
 Konradin Giesel.

565 Paletots und Ulster

habe ich im Preise nach der Inventur bedeutend heruntergesetzt und befinden sich darunter neue schicke Sachen, verlieden gewesene und getragene, auch wenig gebrauchte Mass-Sachen.

Es bietet sich daher augenblicklich eine sehr gute Gelegenheit, sich **billig u. elegant** zu kleiden.

Die Preise sind **8.- 14.- 18.- Mark** usw.

Kaufhaus für Monatsgarderoben,

Halle a. S. 11 Leipzigerstrasse 11 Halle a. S.

Verkauf nur im Laden. gegenüber der Ulrichskirche. Verkauf nur im Laden.

Bitte im eigenen Interesse auf Strasse und Hausnummer zu achten.

Sie beliebte

natürlich Duft, Friederichse,
 3 Std. 55 Pfg.
 ist wieder vorräthig.

Parfumerie „Moderne“
 am Leipziger 1.
 am Leipziger 2. am.

Das meiste Geld

zahlt Niets für
ganze Nachlässe von Möbeln,
 Läden, Kontor- u. Restaurationseinrichtungen, Janetelegraphen, Klavieren, u. Friedr. Pelecke, Gröfztr. 25. Halle. Telefon 2450.

Alle Kaufs flets ganze Lager neuer Möbel.

Holzschuhe!!!

mit u. ohne Futter, von besten Rohmaterial. Neue und getragene Lang-, Halb- und Schürftiefel von nur gutem Leder

in großer Auswahl.
„Gummischuhe“
 werden schnell u. haltbar reparirt.

Herrn. Wolf, Schuhmachermeister,
 Markt 18, Eing. Café Martischloß, Ecke Klausstrasse.

Stadttheater Halle.

Direktion: Gen. Major M. Richards.

— Sonntag 1181. —

Sonabend, d. 14. Januar 1911:
 Nachmittags 3/4 Uhr:
Weihnachts-Plunder-Verteilung
 zu kleinen Preisen.
 Zum 14. Male:
 Mit neuer glänzender Ausstattung:
Dornröschen.

Weihnachts-Ausstattungs-Comödie mit Gesang und Tanz in 5 Akten von G. A. Görner.

Aufführung 3 Uhr. Ende: 5 1/2 Uhr.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 118. Abonnement-Vorst. 3. Viertel.
 Schülerkarten Mk. 1.10 an der Abendkasse.

Gzar und Zimmermann.

Romische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.
 Aufführung 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Sonntag den 15. Januar 1911:
 Nachmittags 3/4 Uhr:
 13. Fremden-Vorstellung zu ermäßigten Preisen:
Robert und Bertram
 oder: Die lustigen Jagdstunden.
 Große Feste mit Gesang u. Tanz in 4 Acten von Ludwig Klabund.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Tiefland.
 Märchenroman in einem Vorspiel u. 2 Aufzügen von Eugen d'Alton.

Landesamtliche Nachrichten

Stabsarzt (Stamm) 2, 12. Jan. Aufgehoben: Pastor Kramer u. Elisabeth Kubner (Mordern und Friedrichstraße 33). Stellmacher Julius und Ida Schiffmann (Gartenstraße u. Spandauer 25). Wächter Fendler und Maria Boock (Witterfeld und Hallerstraße 3). Medicinischer Vorrat und H. Anger (Berlin u. Halle a. S.). Bahnarbeiter Pils und A. Wroble (Zürcher).

Geboren: Kaufmann Feil S. (Lobnitzstraße 38). Arbeiter Schumann S. (Streiberstraße 36). Arbeiter Schubert E. (Weinsäcker 37). Arbeiter Suda E. (Schmidstraße 23). Arbeiter André S. (Häuserstraße 52). **Gestorben:** Gedächtnisfeier Kupfermagel E. (etwa 6. Witterstraße 20). Wüstner's Ehefrau E. (1. Bach-Georgenstraße 6). Landwirt Werlich aus Halbitz 58 S. (Klinitz). Bergmanns Witwe aus Unterdröbigen T. 13. (Klinitz). Kaufmanns Feil S. 1. (Lobnitzstraße 38). Bauernweilers Ehefrau aus Röhrlitz (Gefraun Clara geb. Lindenhart 47 S. (Klinitz). Witwe Friedke geb. Fischer, 88 J. (Beckenirthe 10). Arbeiters Witwe Chekan Anna geb. Wäldt, 40 J., (Wiederburgerstraße 29). **Galt-Vorh.** (Gr. Baumgarten 3a.) 12. Januar. **Geboren:** Rohlfenmüller Gynter T. (Wielandstr. 5). Glienholzer Gerhardt Knill, 5. (Schwarzenstraße 56). Generalleutnant Altvater S. (Wittenerstr. 16). Bergfeldebel Jacobs T. (Wittler 122). **Gestorben:** Pastor-Vize Konstantin Bilden geb. Lange, 83 J. (Seebenerstr. 11b).

Trothaer Schösschen

Inhaber: R. Heyne

Sonntag den 15. Januar

Grosser Masken-Ball

mit vielen Ueberraschungen und Aufführungen.
 Prämierung der 4 schönsten Damen- sowie der 2 originellsten Herren-Masken.

Kein Mensch

beruht es, bei mir gekauft zu haben. Sie erhalten bei mir zu billigen Preisen: Die neuesten Kleider- und Blusenstoffe, in Barchent, Cheviot etc. Schürzen für Frauen und Kinder. Alle Arten Unterzeuge, Strümpfe, Handschuhe, Krawatten, reizende Neuheiten, Chemisets, Kragen in allen Fassons, Haarbänder, Käpfe, alle Artikel in Kurzwaren, Strickwolle in grosser Auswahl, Filzschuhwaren.

Auf sämtliche Waren gebe ich Marken des Rabatt-Sparvereins.

P. G. Blank, Radewell, Hauptstrasse 13.

Sonabend, Sonntag, Montag garantiert **Eier 90 Pfg.** (feinere) 5% Rabatt. 1 Mandel 100 u. 110 Pfg. 5% Rab. Größere: 1 Mandel 100 u. 110 Pfg. 5% Rab. Ferner empfehle **Apfelsinen** schöne süße dünnhäutige durchweg **3 Pfg. mit 5% Rabatt.** Bei Eintauf von 10 Stk. erhält jeder Käufer 60 Gramm = für 10 Pfg. von Knäusels Tafel-Kaiserin Margarine, zur Probe vollständig **gratis.** Delikat **Molkerei-Butter** 65 und 68 Pfg. lose per 100 Pfd. 60 Pfg. 5% Rabatt.

Albert Knäusel.

Masken, Narrenkappen Dekorationen, Scherzartikel

empfehle **Albin Hentze,** Schmeerstraße 24

Petroleum

rein amerik. 1 Ltr. **20 Pf.** Salonöl " " **1 " 25 "**

Versand nach allen Stadtteilen.

A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31. Fernspr. 1421. Mitgl. d. Rab.-Spar-Ver.

Spezial-Anstalt für Fußleiden

Gegründet 1883. Telefon 1906.

Anfertigung von Fussbekleidung für gesunde und kranke Füße. Saugemäße Behandlung von Fußleiden, wie: Plattfuß, Klumpfuß, Krampf, Frostballen, Herpesfechten, Wundentzündung, kalte Beine, arthritischer Gang. Für Schuhe nur gemäße Fußbettung, nach Maß, schon b. 1. Jahre ab. Weichenbühne Gröfztr. 25. Halle a. S., Joh. Jajszycek, Krukenbergstrasse 18. Brochüre franco. — Reparaturabteilung. — Heelle Behandlung.

Gottschalk'sche Theater- und Masken Garderoben-Geschäft

befindet sich nur **Grosse Ulrichstrasse 55**
 Zeugner u. Riedel.
 Größte Auswahl. Angenehme Preise.

Starke Wald-Hasen

getreift, Stück **325 J an.**

Wild-Kaninchen

Stück **120 J an.**

Fasanen-Hennen

Stück **160 J.**

Thomaslus-straße 43.

Jede Mutter

bewahre ihr Kind vor **Skropheln,** engl. Krankheit, Ausschlag durch Eingeben von **Medicinal-Lebertran-Emulsion.**

Bestes Blutreinigung- u. Stärkungsmittel. Erleichtert das Zahnern. Flasche 1 Mk. und 2 Mk. Drogerie **Max Rüdler,** Barnumschtrasse 2.

Was wollen die Frauen in der Politik?

Von Therese Schöflinger. Preis 10 Pf. Vorz. 3 Pf. In beziehen durch die **Volksbuchhandlung.**

Beim Kaufpreis 3 Leihaus Scheine bill. zu vert.: 1 über gold. Derrers- Uhr im Schmuckgeschäft, 2 über gold. Herr. Uhrfette, 3 über Silber-Ring. Df. N. M. 150 hauptpostlag. ertet.

Jährliche Fortsetzung von Gräbe meiner lieben, unerschütterlichen Frau, Mutter und Schwester **Frau Johanna Scharf** lagen wie allen Verwandten und Bekannten für die herrliche Teilnahme und vielen Kranzgebenden meinen innigsten Dank. Dank Herrn Pastor Ambervater für die wertvollen Worte an Gräbe. Insbesondere Dank dem Herrn Chor und dem Vorstand der Musikvereinsvereinigung. Möge Gott ihnen allen ein reiches Vergeltung sein. **Die trauernde Familie Scharf,** Diestauerstr. 13.

Makulatur

haben in der **Gesellschafts-Buchdruckerei.**

Gr. Schulmädchen | Schöne Wohnung, Et. u. St. u. 1.4. u. verm. | gelücht | Bismarckplatz 1. p. | **Ammerdorf,** Beckenerstraße 23.

Unser grosser Räumungs-Ausverkauf

beginnt Sonnabend, den 14. d. Mts.

Die ständige Entwicklung unseres Geschäfts macht es erforderlich, dass wir sämtliche Etagen unseres umfangreichen Geschäftshauses zu Verkaufsräumen ausbauen. Um vor Beginn des bevorstehenden

Erweiterungsbaues

Platz zu schaffen, verkaufen wir grosse Posten

emailierte Geschirre, Glas, Porzellan, Steingut, Nickel- u. Luxuswaren, Holzwaren, Lampen, Figuren, Nippes, Aluminium usw.

zu ganz bedeutend

oft weit unter die Hälfte herabgesetzten Preisen.

Günstigste Gelegenheit, komplette Küchen-Einrichtungen billig einzukaufen.

Burghardt & Becher

Leipzigerstrasse 10.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Holzarbeiter-Verband, Halle S.

Sonnabend, 14. Januar abends 8 1/2 Uhr im Gasthof Drei Könige, N. Klaustr. 7
Sektions-Versammlung der Modell- u. Fabriktschler.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erucht die Sektionsleitung.
 Die Bezirksversammlung in Annaburg kann umfänglicher halber am Sonnabend nicht stattfinden. Die Bezirksleitung.

Zentral-Verband der Schmelde und aller I. d. Schmiederei beschäfft. Personen,
 Zahlstelle Halle a. S.
 Sonnabend den 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Engl. Hof, Gr. Berlin 14:

Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Abredung vom 4. Quartal. — 2. Wahl der Kartell-Delegierten. — 3. Der Vortragstypus im Volksparl. — 4. Gewerkschaftliches.
 Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen erucht die Verwaltung.

Bei Husten u. Heiserkeit verlangt
Indra-Malarin-Bonbons
 von Konfirakten Gentsch.
 13 Pillen in Halle a. S.



von 1.90 Mk. an.

Spül-Apparate für Frauen,
 reichhaltige Auswahl, beste Fabrikate.

Hugo Nehab
 Nachf.,
 Grosse Ulrichstr. 27, obere Leipzigerstr. 66.
 Auf Firma und Hansnummer bitte genau zu achten.

von 3.00 Mk. an.
 Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins

Kraft-Sport-Klub Germania, Halle a. S.

Mitgl. d. Allg.-Verb. Sachs.-Anhalt. Thüringen.
 Sonnabend, d. 14. Jan.
großer Mastenball
 in Wildorfs Gesellschaftshaus, Marktstr. 14. D. Vorst.

Achtung! Achtung!
 Restaurant und Café „Zur Erholung“
 Marsch. Chaussee 6 a (a. Roseng.)
 Sonntag, den 15. Januar 1911
 grosses
Preisschiessen
 — Anfang 3 Uhr —
 weist ganz ergebenst einbindet.
 Karl Heese.

Achtung! Achtung!
Fahrräder
 werden fachgemäß repariert, emailiert und vernickelt bei
Otto Hämisch, Turmstr. 156.
 Auf Wunsch werden Räder abgeholt u. sofortlos wieder ausgeliefert.
Anlieh-Böckler empfiehlt
 Forts-Buchhandlung.

Waschgefäße,
 dauerhaft und billig, größte Auswahl. **Wälzwerke** Zifferstr. 1.
 Jeden Sonnabend **Schlachtest.**
Hugo Binder, Marktstr. 11.
 Jeden Sonnabend **Wahlgeldest.**
K. Kuhlmann, Untermühlstr. 2.

I. Athleten-Klub zu Halle a. S.

von 1890
 Mitglied des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands
 Bezirk Halle a. S.

Sonnabend den 14. Januar 1911
 im großen Saale des Volksparkes:

Grosser Maskenball
 mit vielen Ueberraschungen und Aufführungen.
 Vermittlung der 3 schönst. Damen- u. 2 schönst. Herrenmascn.
Grosses Doppel-Orchester.
 — Karten sind an der Abendkasse noch zu haben. —
 Saalöffnung 1/2 9 Uhr. Das Komitee.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Distrikt Mittelben.

Sonntag den 15. Januar, von abends 6 Uhr an
 findet im „Gasthof zur Sonne“ in Nietleben unter
Wintervergnügen
 bestehend aus **Konzert, Theater und Ball.** statt.
 Zur Aufführung gelangt: Die alte Schachtel oder: Berliner auf Sommerwohnung.
 Einem zahlreichen Erscheinen steht entgegen
 Der Vergnügungs-Ausschuss.

Probieren Sie mal

BAZARA

3 1/2 bis 5 Pfennig.
 Hochfeine Qualität. Ueberall erhältlich.

Bartflechten, auch ältere Fälle, heilt in 14 Tagen bei
Wih. Bock, Halle a. S., Gr. Gosenstr. 10.
 Viele Dankschreiben weisen zur Einsicht aus. — Keine Synovitis.
Alle Parteischriften die Volksbuchhandlung.

Meissner Kranken- u. Sterbekasse, Halle-Süd.

Sonntag den 15. Januar or., vormittags 11 1/2 Uhr
 im Restaur. Englischer Hof, Gr. Berlin 14:
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Kassen-Bericht vom 4. Quartal. 2. Bericht der Ortsverwaltung.
 NB. Abgang von 9 1/2 Uhr ab.
 Die Ortsverwaltung. S. A.: Carl Heine, Vorsitzender.

Sangerhausen.

Sonntag den 15. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr
 in der „Vierhaller“:
Öffentl. Jugend-Versammlung.
 Tagesordnung:
Proletarijugend, wache auf!
 Referent: Hebbert Niebuhr-Halle.
 NB. Die Herren Fortbildungsschullehrer und die Leiter der Jünglings-Vereine sind hierzu brieflich eingeladen.

Voranzeige. Athleten-Klub Eiche, Halle a. S.

(Mitglied des Athletenbundes Halle, Asleben u. Umgeg.)
 Unter
Maskenball
 diesjähriger
 findet **Sonabend den 21. Januar 1911, im Glauchaer Schützenhause** (Halle) von 8 Uhr an statt.
 Freunde und Gönner des Sports ladet ergebenst ein
 Der Vorstand.

Turn-Verein H. Radewell Fichte u. Umgeg.

Sonntag den 15. Januar
Maskenball
 im Dreierhause zu Osendorf.
 Anfang 7 Uhr. — Masken 25 Pf. Eintritt.

Achtung! Achtung!
 Morgen, Sonnabend, den 14. Januar 1911:
Großer Einzugs-Schmaus
 in meine neu renovierten Räume.
 Gutbefehletes Orchester. Gutbefehletes Orchester.
 Mit ff. Speisen u. Getränken wartet auf und ladet ergebenst ein
Bredernitz Nachfolger,
 Richard Matzka u. Frau.
 Halle a. S., Diendortstr. Nr. 2.
 Meine Bewandtsfolgen sowie Freunde und Bekannte bitte ich, mein neues Unternehmen zu unterstützen. Für vorzügliche Bewirtung werde ich stets Sorge tragen.

Söffner's Masken-Garderobe-Geschäft

Gegr. 1868, befindet sich Gegr. 1908.
Böbergasse 3 II
 und hält sich bei billigster Berechnung bestens empfohlen.
Herren- und Damen-Masken Kanarienvogel u. Wolbaben
 billig zu verkaufen. Endw. Nr. 6, 1. Buchst. ver. Dreyhauptstr. I, III.

Für die Inserate verantwortlich: A. o. B. I. g. e. r. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. S. u. B. S.) — Verleger: vorm. Aug. C. r. o. b. j. e. k. t. A. S. h. n. i. g. — Gäm. l. i. Halle a. S.

effen. Diesen Ausschluß hielten nun die Röhöcker Spieler für den geeigneten Augenblick, um gegen die Röhöcker Arbeiterschaft zu einem Schläge auszugehen. Die Maschinistenfabrikanten forderten vom Verband die Wiederaufnahme der beiden Ausschüsse. Andererseits die gefassten Röhöcker Beschlüsse auszuführen. Da jedoch die Röhöcker die Wiederaufnahme der Interkommunale beschließen, und hierauf auch vom Verbandsschluß, der den Vorstandsschluß aufhob und den Ausschuß als zu Recht erklärt, Unterstützung fanden, machte nunmehr die Interkommune ihre Anwesenheit wahr und spezialisierte am Tage vor Weihnachten über 200 Röhöcker aus. Der Hauptmacher war hierbei das Röhöcker-vorstandsmitglied Fabrikant Feinide. Kurze Zeit darauf kündigte sie an, die ganze Aktion Leipzig (Leipzig, Marktstraße, Scharfstraße und Röhöcke) auszuführen, wenn sich nicht Abhilfe füge.

Zudem ist nun die Zahl der Ausgeworfenen auf 250 Mann gewachsen; die Interkommune aber verlor die Betriebe mit den Beschäftigten und Hilfsarbeitern bis zum Beginn der Saison (Ende Januar) aufrecht zu erhalten. Durch diese Aktion haben jedoch die Röhöcker jetzt einen Strich gemacht. Sie haben am Mittwoch den nächsten, von den Fabriken, in denen der Beschäftigte wurde, floht ist; die Hilfsarbeiter herauszuweisen. Die jetzt 75 Mann, so daß die Zahl der Ausgeworfenen und Zurückgebliebenen über 800 beträgt. In den nächsten Tagen wird sich, falls die Interkommune hartnäckig bleibt, diese Zahl bedeutend vergrößern und es ist zweifelhaft, ob es nicht zu einem Kampf in der ganzen Aktion Leipzig kommen wird. Und das alles, weil wohl gewordene Spieler der Arbeiterschaft das Versuchungslos abbrechen wollen. Man wolle die Röhöcker, die für die Organisation am Orte — die weit über 400 Arbeiter zählt — kein Interesse, um dann der übrigen Arbeiterschaft den Fuß auf den Nacken legen zu können. Dieses wollen Röhöcker sich schon jetzt gedeiht, denn die gefasste Arbeiterschaft steht vor ein Mann zusammen und wird den Kampf ebensolch durchzuführen.

Der belagerte Bergarbeiter

Demerit unversichert fürchten sich über 25 000 Mann. Sonntagsabend moegen durchsetzen mehrere tausend Auszubildige mit 250 Bahnen an der Spitze die Straßen der Stadt Paris; viele der Bahnen trugen Dynamit. Der Unzug dauerte über eine Stunde. Nach Beendigung des Unzuges fand im Volks-house ein Meeting statt, dem sämtliche sozialistische Abgeordneten des Bezirkes sowie die sozialistischen Gemeinderäte beizuwohnen.

Die Besprechung zwischen dem Arbeitsminister und dem Abg. Dejean in wegen Belagerung des Streites ist in bedauerlicher Weise verlaufen. Der Minister zeigte sich der Mißbilligung der Forderungen der Bergarbeiter gegenüber entgegenkommend. Man hofft, daß infolge der Intervention des Ministers die Arbeit bald wieder aufgenommen werden wird.

Haus den Nachbarkreisen.

Wahlkreis Mansfeld.

Für die Parteigenossen des Kreises beginnt am Montag, den 16. Januar, abends 7 1/2 Uhr, ein Kurulus in prächtlicher Redehaltung. Leiter des Kurulus ist der Genosse A. Drecher-Salle. Das Wahlfahr 1911 wird bedeutende Anforderungen an unsere Genossen stellen, hauptsächlich in der Überlegung des „nationalen“ Bewußtseins. Verweise deshalb niemand die systematische Schulung seiner Auszubildigen.

Als Lokal ist der Bürgergarten in Gieselben festgesetzt. Für die auszubildigen Genossen übernimmt die Kreistelle die Kosten des Fahrgeldes.

Mit Parteitag

Die Arbeitstitelung. A. A. F. Geintz.

Die Stadtverordnetenwahlen des Jahres 1910 in der Provinz Sachsen.

Seit Jahren ist der November für die Sozialdemokratie ein Monat, der vortreffliche Ernte bringt. Die Stadtverordnetenwahlen, die nach gesetzlicher Bestimmung zu dieser Zeit vor sich geben, erlangen mit Recht in den Augen der Arbeiterschaft eine immer größere Bedeutung; und der Agitationsseifer, der hierbei entfaltet wird, gibt an Kraft dem bei Reichstags- und Landtagswahlen geübten nicht viel nach. Auch im November des vergangenen Jahres ist die Sozialdemokratie ein Einfluß in den Ortsparlamenten ein gutes Stück vorwärts geschritten. Konnte der Parteivorstand in seinem zum Wahlabende Parteitag veröffentlichten Jahresbericht feststellen, daß neben den 670 sozialdemokratischen Vertretern in den Landgemeinden 1300 Stadtwahlkreise das Interesse der Arbeiterschaft in den kommunalen Körperlichkeiten fördern, so wird im nächsten Bericht zu berichten sein, daß die Zahl 2000 erreicht hat.

Ein vollständiges Bild über die Ergebnisse der im November 1910 abgehaltenen Wahlen zu bringen, ist allerdings nicht möglich. Doch geht aus folgender Zusammenfassung hervor, daß die Sozialdemokraten auch in der Provinz Sachsen anscheinliche Erfolge erzielt haben.

A. S. A. S. E. S. Die Sozialdemokraten erhalten 1080, die Bürgerlichen 760 Stimmen. W. u. g. bei Magdeburg: Für die Sozialdemokraten werden 1080, für die Bürgerlichen 888 Stimmen abgegeben. Alle Mandate der dritten Abteilung sind im Besitz der Sozialdemokratie. C. A. S. Die erste Sozialdemokratie wird mit 291 gegen 98 Stimmen gewählt. E. F. u. r. t. Wenn auch die sozialdemokratischen Stimmen von 1822 auf 2171 steigen, so behauptet sich doch noch die bürgerliche Mehr-

heit. S. A. S. E. S. Die Sozialdemokraten erobern vier Siege. Langensalza: Die Sozialdemokraten behaupten ihr Mandat und gewinnen ein neues. Müllhausen in Thüringen: Die Sozialdemokratie vergrößert die Zahl ihrer Sitze von zwei auf sechs. Die ob dieses großen Erfolges erregte liberale Parteipresse hat die Wahlen inszwischen für unmöglich erklärt. S. A. S. E. S. E. S. u. S. Die Sozialdemokraten gewännt, die sozialdemokratischen Sitze steigen in zwei Jahren von 110 auf 461. Langenröder: Trotz der eifrigen Agitation des Reichstagsabgeordneten erobert die Sozialdemokratie mit 720 gegen 370 Stimmen alle acht Sitze der dritten Abteilung.

Ergänzend sei bemerkt, daß im Verbreitungsgebiet des Volksblattes im verfloßenen Jahre keine allgemeinen Ergänzungswahlen stattfanden. Es wurden nur hier und dort einzelne Wahlen vorgenommen, an der sich die Arbeiterschaft, mit Ausnahme von Giesfeldt, nicht beteiligte. Anders ist es in diesem Jahre. In vielen Städten, in denen auch bereits sozialdemokratische Stadtwahlkreise vorhanden sind, werden im kommenden November, zumal wenn es sich um Städte handelt, Wahlen vorgenommen. Es gilt deshalb, schon jetzt mit den Wahlvorbereitungen zu beginnen.

Giesfeldt. Sozialistenziehung. Der Gemeinrat Petri macht in den Zeitungen bekannt, daß er sein Volk, die Arbeiter, von jetzt an nicht mehr der sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften zur Verfügung stellt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß viele Werte aus dem Volk auch der Arbeiterschaft gehen, wenn sie, wie man zu lesen sieht, auf dem letzten Wege stehen. Aber in man nicht wenig für die Zeit der Partei geistig durch die Arbeiter, dann sollen diese am Mann ideal sein. Aber in diesem Falle hat es keine Not. Die Arbeiter Arbeiter haben nach wie auch andere Arbeiter, den Bürgergarten und das Rathaus hinstellen. Auf diese beiden Fälle wird die Arbeiterschaft den Vereinen von jetzt an konzentrieren haben.

Giesfeldt. Scherzhaft blamiert haben sich die hiesigen Hausgenossen. Als sie sich in einer Versammlung über die gerade erscheinliche Amtserklärung äußerten, konnten sie es nicht unterlassen, nach berühmten Mustern zu schwärzen. Der Vorstand mußte nämlich dem Bürgermeister hiesig den Dank der Versammlung übermitteln, weil er es gleichfalls vernommen habe, daß das Amtserklärung mehr im Zentrum der Stadt erledigt würde. Doch die Meistheit genaugen Amtserklärung überbrochen hat man sich blamieren! Bürgermeister hiesig erklärt jetzt öffentlich in den Zeitungen, daß er auf den Dank verzichte, weil er nicht in der Lage sei, in der Sache etwas zu tun. Das Justizministerium hat nämlich längst entschieden, daß der Vor dank vor der Stadt in die Handbücher der Abdecker zu legen kommen soll. Die 2000 Unterschriften müssen also ebenfalls nicht. Unvollständig.

Giesfeldt. Eine Bluttat, bei welcher der Politist Hermann Haag eine hervorragende Rolle gespielt hat, spielte sich am 15. September v. J. in dem Grundhause Oststraße 5 ab. Der in dem Hause wohnende Politist Haag lebte seit längerer Zeit mit dem Schneider, Bergmann Friedrich Gottschalk, in Unfrieden. Am Abend d. 15. Septembers entstand zwischen beiden eines Kindes wegen wiederum Streit, der zu Tätlichkeiten ausartete. Im Verlaufe des Streites wurde M. von G. mit einer scharfkantigen größeren Wasserwaage mehrmals über den Kopf geschlagen, worauf M. den Säbel zog und damit auf G. einschlug. Hierbei wurde letzterem der kleine Finger von der linken Hand fast gänzlich abgetrennt. Die Verletzungen, die beide erlitten hatten, waren so schwer, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Dem G. wurde der kleine Finger abgenommen. Die beiden Streitenden hatten sich dieser Tage vor der hiesigen Strafkommission verantworten, G. wegen gefährlicher Mißhandlung und Beschädigung, M. dagegen wegen Verwundung mit der Wasserwaage eines Bergmanns und gefährlicher Mißhandlung mit dem Säbel. Bei dem Streit glaubte Haag, daß dem Politisten, der so für die Wunde auf der Scheide sitzen ließ, für seine Fingerkader gefährlicheres ein Denkmälchen erteilt würde, ist um seine Wildheit zu beneiden. Am Zeitlager der Polizeibehörde und der Polizeiist ist man schon an alles gewöhnt. Der Politist wurde freigesprochen, was er sich angeblich in Notwehr befinden haben soll. Der bei der Säbel verletzten Bergmann wurde zu 15 M. Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Giesfeldt. Einbruch in Konium-Verein. Wie berichtet wird, ist kürzlich in dem Lokal des hiesigen Konium-Vereins eingedrungen worden. Die Leibeskräfte wurden aufgehoben und ihres nicht unerheblichen Inhalts beraubt. Auf der Salsellen Straße schenken die Einbrecher ihren Raub in Sicherheit gebracht zu haben, dort wurde nämlich von der erhoffenen Welle gefunden. Die Spühleute haben gleichzeitig in einem andern Geschäft einen Einbruch verübt, sind aber vom Wächter verjagt worden.

Giesfeldt. Die beiden Vorkämpfer für die 2. Abteilung der Stadtverordnetenversammlung an Stelle der in die 2. Abteilung gewählten Stadtvordnenen Fabritzger Harz und Jäger finden am Freitag, den 3. Februar, von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags statt.

Giesfeldt. Gefährliche äue. Einen eigenartigen Unfall erlebte ein Schüler des Hofmanns im Nachbarhause des Dorkecke. Beim Streifen eines Schwein das Kind mit voller Kraft um. Das schon zuvor etwas gelähmte Kind erlitt einen Beinbruch.

Schwarzburg. Vier Jahre Gefängnis wegen Jagdvergehen. Eine Jagdwildschafte wurde in der Donnerstagsnacht in der Salsellen Straße verhandelt. Die Angeklagten waren der 46jährige Kauerer Friedrich Reigt und der 56jährige Zimmermann Albert Nagel aus M. G. J. Zur Verhandlung waren über 30 Jäger geladen. Beide sollen in den letzten fünf Jahren in den Wäldern von Schwarzburg, Hainich, Wehmer, Oberhain, Hainich usw. gemeldet und gemeldetmäßig die Jagd auf Hasen und Hühner ausgeübt haben. Einzel soll der Verurteilte fern während dem dort wo er wegen Diebstahls und Jagdvergehens mit mehreren Jahren Gefängnis bestraft ist. Die Sache hat folgenden Verlauf: Am 17. Juni v. J. wurde der hiesiger Friedrich Reigt, hainich im Walde von einem Wildschaf angegriffen. Jentlich wollte, allerdings nicht mit voller Bestimmtheit, Reigt als

den Täter erkannt haben, der sich nach dem Schuß auf den Erdboden warf. Das Schaf ging in Salsellen unter dem Arm und der Betroffene erblindete auf dem Wege. Bei den angefallenen Umständen vermehrte man die Jagd. Die Jagd wurde, ins Holzland aufgenommenen Spur führte auch in die Nähe von Salsellen Wohnung. Da aber in diesem Falle die Wunde nicht ausreichend erschienen, wurde dieses Verbrechen eingestellt. Bei der Unterführung stellte sich aber heraus, daß Reigt öfters beim Wilden gefahren worden war und sich öfters allgemein gefahren hat. In dem vom Publikum geschätzter Mann, der in den angefallenen Verbrechen gefahren hat: Wer gegen mich als Zeuge auftritt, den schieße ich nieder. Wollens Gutsherr sollen Angst vor Reigt haben. Einem Landwirt, der die hiesige Jagd patieren wollte und der den Angefallenen mit dem Namen Reigt hiesig, daß man nur die Wildschaf anfallen müsse, erklärte Reigt: Wer mich in Strafe bringt, den schieße ich nieder.

Vor der Wendeaufnahme wurden die schießend erschienenen Reigen erwidert, die sich nach der Jagd auf den Weg der Wildschaf zurückzuführen zu kommen. Reigen wurden auch in der Wendezeit Reigt vermehren. Es wurde behauptet, daß Reigt wiederholt Reigt und Jagd gefahren hat. Reigtlich des Angefallenen Nagel wurde ausgesagt, daß er nur einmal mit Reigt beim Wilden nach einem Reigt und einem Reigt getroffen worden ist. Nagel soll den Angefallenen einen Mann mit sich geführt haben. Die Angefallenen behaupten, sich Reigt genant zu haben; wenn Reigt einmal einen Reigt verurteilt hat, so habe er Reigt gefahren bestimmen oder gefahren. Reigtlich wurden gegen Reigt drei Jahre Gefängnis, fünf Jahre Überarbeit und Polizeiaufsicht und gegen Nagel fünf Monate Gefängnis, Reigt Genesche und Nagels Hund setzen eingezogen werden. Das Urteil lautet auch Reigt auf vier Jahre Gefängnis, fünf Jahre Überarbeit und Stellung unter Polizeiaufsicht. Nagel, der über unbekannt war, kam mit vier Wochen Gefängnis davon.

Dürrenberg. Selbstmord oder Unglücksfall? Mit einer Schusswunde im Kopf fanden am Dienstag zwei Angehörigen des hiesigen Landwirt Verlich im waldartigen Wald behüteten in ihrer Wohnung. Der hiesige hiesige Frau erkrankte die sofortige Überführung des Unglückslichen in die Heilende Klinik an, wobei am Nachmittag der Tod eintrat. Da Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, wird sich übermitteln lassen, da der Unfall sich unbedeutend ereignet hat. Wie der Untersuchung vorzunehmen mitteilt, war H. Drecher und bescheiden verlässliche Ehrenbürger.

Dürrenberg. Folgen der Arbeitslosigkeit. Längere Zeit war der Polizeistatist Hermann Wolf von hier arbeitlos. Er besah sich nach Vorarbeiten, um solche zu finden, was jedoch negativ verlief. Um nach dem Ende zu kommen, trat er, um Jährgeld zu erlangen, am 6. Dezember vorigen Jahres bei der Firma Schwarz in West in Nordhausen ein und entwendete mehrere Scheine, Reigenstücke, die er auf dem Bahnhof für 70 Pfennig veräußerte. Hierbei wurde er erteilt, gefangenommen und hatte sich gefahren vor der Stadthaus Straßennamen zu veranzulassen. M. gab die Straßennamen, um will je jedoch aus Rat ausgeschickt haben. Der Staatsanwalt wird nunmehr Reigen und Reigen verurteilt werden. Reigen Gefängnis. Das Urteil lautet demgemäß.

Mühlhausen. Verurteilt. In einem Anfälle von Schwermut infolge langanhaltender Krankheit in der Familie gelangte sich in Stößen die 46jährige Ehefrau des Arbeiters Glasinski mit Hof und stach. Zwei kleine Kinder und der Mann trauer um die Mutter und Frau.

Mühlhausen. Zur Weadung für die Arbeiterschaft. Tüchtige Schloßer, Schmiede, Hölzer und Dreher, Kupfer schmiede, Maler und Arbeiter (nicht organisiert) sucht für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn die Firma Viehl & Moske in Halle in einem Jäger in der Reilbacher Zeitung. Die genannten Arbeiter dieser Firma befinden sich im Auslande. Es darf daher erwartet werden, daß auf dieses Streibereitschafts-Amerikaner sein Reilbacher Arbeiter sich verhalten läßt, nach Stelle zu reiten, um Ersatzarbeiter zu begeben. Auch das Verhalten der „arbeiterfreundlichen“ Reilbacher Zeitung wird sich jeder Arbeiter zur Notz nehmen müssen.

Mühlhausen. Die Militärpflichtigen aus den Jahren 1889 und 1890 müssen sich vor Vorlegung ihres Lösungsscheines zur Dienstleistung, welche im Jahre 1891 ausüben geboren sind, unter Vorlegung eines handbescheinigten Geburtscheines in der Zeit vom 15. bis 31. Januar beim Gemeindevorsteher zur Stammliste anmelden. Nicht- oder verspätetes Anmelden wird bestraft.

Mühlhausen. Vom Lehrerinnenverein. Der Oftern 1909 in Dargun unmaßt mit einer Klasse erkrankte Seminarlehrer zur Ausbildung evangelischer Volksschullehrerinnen erhielt mit der Einsegnung einer zweiten Klasse Oftern 1910 die Anerkennung als hiesiges Lehrerinnenmitglied, das erste seiner Art in der Provinz Sachsen. Oftern 1911 wird mit der Ausbildung einer dritten Klasse der Ausbau der Anstalt vollendet sein. Bis zur Fertigstellung der Räume im Schloße Hartenfels müssen die Schullehrerinnen noch in städtischen Pensionen untergebracht werden. Mit dem Lehrerinnenverein ist eine Verbindung eingegangen, die Oftern 1911 ebenfalls drücklich wird. Die Aufnahme in eine der drei Klassen richtet sich nach der Ausbildung der Bewerberinnen. In die dritte Klasse werden auch Schullehrerinnen aufgenommen, die gute Volksschulbildung besitzen und konfirmiert sind. Die Bewerbungen sind an den Vorsteher der Präparandenanstalt zu richten.

Mühlhausen. Eine Flugblatt-Verbreitung findet am Sonntag, den 15. Januar, statt. Die Genossen werden gebeten, sich früh 8 Uhr zeitlich in der Sonne einzufinden, um an der Parteilarbeit teilzunehmen. Die Titelfristleitung.

Mühlhausen-Briefzeit. Der Mitgliedsbeitrag des Koniumsvereins findet am Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr im Saale des Kronprinzins statt, wobei hierzu nochmals besonders aufmerksam gemacht wird.

Sangerhausen. Die Gewerkschaften im Jahre 1910. In der letzten Statistik über die der hiesigen Gewerkschaften der Jahresberichts für 1910. Aus diesem ist zu entnehmen,

In meinem seit Jahren anerkannt billigen Inventur- **Ausverkauf** kommen jetzt extra billig zum Verkauf:

Lange engl. Paletots			Seid.-Plüsch-Paletots			Schwarze Paletots		
Wert bis	Wert bis	Wert bis	Wert bis	Wert bis	Wert bis	Wert bis	Wert bis	Wert bis
13 ⁵⁰ M.	26 ⁵⁰ M.	35 ⁵⁰ M.	105 ⁵⁰ M.	85 ⁵⁰ M.	60 ⁵⁰ M.	55 ⁵⁰ M.	40 ⁵⁰ M.	23 ⁵⁰ M.
jetzt 3 ⁵⁰ M.	jetzt 8 ⁵⁰ M.	jetzt 15 ⁵⁰ M.	jetzt 55 ⁵⁰ M.	jetzt 38 ⁵⁰ M.	jetzt 24 ⁵⁰ M.	jetzt 32 ⁵⁰ M.	jetzt 18 ⁵⁰ M.	jetzt 9 ⁵⁰ M.

Die Besichtigung meiner Auslagen ist jedem Käufer sehr zu empfehlen.

Auf jeden ausgestellten Artikel gewähre, trotz der billigen Ausverkaufspreise, noch 5% Rabatt.

Leipziggerstrasse 94.

Nur noch heute und morgen.

Morgen abend 9 Uhr Schluss des

Ausverkaufs Oscar Klose'schen Laden

Grosse Ulrichstrasse 55.

Alle vorhanden

Frucht- u. Gemüse-Konserven, Fischkonserven, Hummern, Oelsardinen, grosse Posten Liköre, Weine, Champagner, ff. Schokoladen, Tee, geröstete Kaffees werden, um möglichst zu räumen, zum Teil weit unter dem Einkaufspreis ausverkauft. .: .:

Der Laden muss am Sonntag früh geräumt sein.

Beste Kaufgelegenheit für Restaurateure usw.

Ertragsvergütung von

10% Rabatt in bar

bei Abholung auf alle Waren:

la. Kaffee von 1.30 an
gar. rein, feinst 75 Pf.
Schokolade do. 1 Pf. v. 65 Pf.
do. Pulver gar. rein 1 Pf. 70 Pf.
do. mit Mehlsatz 1 Pf. 45 Pf.

la. Pfeffer 65 Pf.

der bestmögliche Kaffee,
den es gibt 1 Pf. nur 20 Pf.

do. in Packeten m. Zuck. 25 Pf.

la. Malzgerste 1 Pfund 14 Pf.

Zichorie große Packete a 9 Pf.

do. Anker 1 Paket 7 Pf.

do. Bilderschokolade 1 Paket 7 Pf.

la. aromatisches Zucker 20 Pf.

la. gemahlene Zucker 25 Pf.

la. Würfelzucker 25 Pf.

la. Dänischer Weizenmehl 56 Pf.

1 Pf. nur 63 Pf. netto

la. Weizenstärke 1 Pfund 25 Pf.

la. Speisekartoffelmehl 19 Pf.

la. Schmalz alle Sorten 63 Pf.

1 Pf. nur 70 Pf. netto

la. Margarine von Jürgens &

la. Prinsen, (Ged.)

in Sorten n. 1 Pfund

60, 70, 80 und 90 Pf.

Reis großkörn. 1 Pf. 13 Pf.

Cranen gute 14 n. 13 Pf.

Grles. la. Qualität 1 Pf. 18 Pf.

Fadennudeln 1 - 26 Pf.

Hausmachernudeln 1 - 26 Pf.

Hausmacher mit Ei 1 - 35 Pf.

Figuren etc. 1 - 28 Pf.

la. ungar. Bohnen 1 - 18 Pf.

la. Viktoria-Erbs., verd. 17 Pf.

la. neue Linsen von 31 Pf. an

la. neue Phasolen von 30 Pf. an

la. Aprikosen von 70 Pf. an

la. Mischobst von 36 Pf. an

Pfeffer weiß, best. 1 Pf. 108 Pf.

Kümmel vorzegl. 1 Pf. nur 35 Pf.

Mehl vorzegl. 1 Qtr. nur 100 Pf.

Boraxpulver 1 Pf. nur 22 Pf.

Schwed. Zundholz. 1 Paket 25 Pf.

la. Elaiselbe 1 Pf. nur 25 Pf.

la. Orangburger Kersele.

1 kg. Preis - 650 Gr. nur 45 Pf.

la. Teil-Seife. 1 Pf. - 72 Pf. 65 Pf.

und auf alle 10% Rabatt

Waren noch in bar.

Gross-Rästerei Hattoria,

Otto Bornschein,

nur Mittelstr. 21,

neben Grosse Ulrichstrasse 14

!Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.

Alles übrige wie bekannt nur delikat bei

A. Thurm,

Reilstrasse 10.

Wenn Sie

fähig

wenn Sie Ihre Gesundheit

erhalten wollen. Garant. rein.

Glühwein, hervorragend

ohne Qualität. 1 Pf. 80 Pf.

bei 5 Pf. 75 Pf. empfiehlt

Carl Bouché, Hotel Zum 12

Violin-Unterricht

erhält A. May, Saalberg 1.

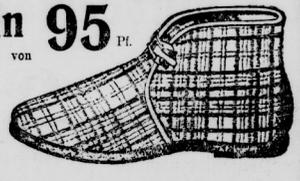


Winter-Räumungs-Verkauf

sämtlicher Winter-Schuhwaren ganz bedeutende Vorteile bietet.

Hier nur einige Preise unseres reichhaltigen Lagers:

- Kinder-Filzschuhe mit Ledersohlen jetzt 95 Pf.
- Damen-Filzschuhe jetzt von 125 bis 395 Mark.
- Kamelhaarschuhe : bedeutend ermässigt für Damen von 145 an
- Filz-Pantoffeln 95 Pf. mit und ohne Ledersohle. von
- Damen-Filzschmalstiefel mit Pelz-, Kamelhaar-, Fries- und Filzschuttler jetzt 215 Mark.
- Herren Damen-Kinder Stiefel mit Pelz-, Kamelhaar-, Fries- und Filzschuttler 20 Prozent ermässigt.



Überzeugen Sie sich von der Wahrheit unserer Angaben ohne Kaufzwang.

Schuhwarenbau Wilh. König, Markt- platz 5.

Jedes Kind erhält ein Geschenk!

Eröffnung

Jedes Kind erhält ein Geschenk!

morgen Sonnabend, 5 Uhr nachmittag.

Süd-Bazar

Inh.: Max Sobel

Glas-, Porzellan-, Emaille-, Galanterie- und Lederwaren. Holz- und Bürstenwaren.

Jedes Kind erhält ein Geschenk!

Steinweg 46/47.

Jedes Kind erhält ein Geschenk!

Achtung! Fabrikarbeiter-Verband, Merseburg. Sonntag den 15. Januar 1911:

10. Stiftungs-Fest. Von nachmittags 3 Uhr ab. Tänzchen. Theater und Ball. Abends 8 Uhr. Zur Aufführung kommt „Der Freiheitskämpfer“, ausgeführt von der Freien Volksbühne, Merseburg. Programm an der Kasse. Freunde und Gönner des Verbandes sind d. K. herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Könnern. Kino-Salon, Schützenhaussaal. Nächster Spielplan: Sonntag und Montag. Diese Woche ein interessantes und spaarndes Programm. Eintritt jederzeit. Sonntags von 3 Uhr nachmittags bis abends 11 Uhr.

Arb.-Radfahr.-Ver. „Stern“ Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Freiheit“

Sonntag den 15. Januar 1911 im grossen Saal des „Volksparks“

Kappenball mit div. wichtigen Ueberraschungen :: und sonstigem Klimbim. :: Anfang: 4 Uhr nachm. Ende, wenn jeder genug hat.

Also kommet alle, die Ihr fidel sein wolle! Der Obmann.

Nähmaschinen von 50 Mark an. Sprechapparate in jeder Preislage. Wringmaschinen. Erntepflügen an den billigsten Preisen. Otto Hänisch, Zurmitzstrasse 156.

Kluge Frauen sende Probepfand. Dankefreien und Probebeutel Dr. Hens-Kulter bei Einbringung von 20 Mk.-Marke gratis. - Bitte auscheiden. - H. Löffler, Dresden 57, Wellenplatz 9.

Militärstiefel, neue und getragene Halb- und Schnürschuhe, starke Wasserd., verkauft billig. J. Sternlicht, Alter Markt 11.

Wegen Umzug verkaufe spottbillig einen großen Vollen Plüschsofa, Bancalbreiter, Kleiderkammer, Bettsofa, Stühle, Tische und Waschtische, Truhen und Kleiderkasten um damit zu räumen zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Max Junghut, Albrechtsr. 43.

Steden! Steden! Geschäfts-Empfehlung. Der Arbeiterlichkeit von Steden und Umgebung zur gefl. Kenntnis, das ist meine

Fleischerei selbst übernommen habe. - Bitte bei Bedarf mich zu berücksichtigen. Gute Ware u. reelle Bedienung. Gutachten von O. Schiele. - Telefon 214

Land-Bäckerei mit Koalwaren-Geschäft, alleinig in der, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. unter V. H. 37 an die Expedition dieses Blattes.

Neue Ausgabe. Baupolizei-

Verordnung für das platte Land des Regierungsbezirks Merseburg. Vom 5. Dezember 1910. Preis 60 Pf. Porto 5 Pf. Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung Halle a. S., Markt 42/43.

Prima Hasen u. Kaninchen verkauft äußerst preiswert Walter Raue, Jakobstr. 15/1.

Fenster Scheiben aller Art, nach Mass geschnitten, auch eingestekt, liefert billigst. Rich. Scheibe, Lindenstr. 4.